

Clement, Hermann

Working Paper

Belarus - Wirtschaftliche Entwicklung und Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Deutschland

Arbeiten aus dem Osteuropa-Institut München, No. 247

Provided in Cooperation with:

Leibniz Institute for East and Southeast European Studies (IOS), Regensburg

Suggested Citation: Clement, Hermann (2003) : Belarus - Wirtschaftliche Entwicklung und Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Deutschland, Arbeiten aus dem Osteuropa-Institut München, No. 247, ISBN 3921396840, Osteuropa-Institut München, München

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/83803>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Arbeiten aus dem



OSTEUROPA-INSTITUT MÜNCHEN

Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung

Working Papers

Nr. 247

Juni 2003

Belarus – Wirtschaftliche Entwicklung und Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Deutschland

Hermann CLEMENT

ISBN 3-921396-84-0

Gutachten im Auftrag des
Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung	vii
1. Ausgangssituation.....	1
1.1. Relativ günstige Wirtschaftsstruktur	1
1.2. Energiemangel, Tschernobyl und geringe Außenhandelserfahrung als Herausforderung.....	1
2 Transformation mit angezogener Bremse	2
2.1. Verzögerte Reformen vermindern die Transformationskrise	2
2.2. Reformansätze 2001 kaum umgesetzt.....	3
2.3 Transformationsresistenz mindert Wachstumsperspektive	7
3. Aktuelle wirtschaftliche und wirtschaftspolitische Lage.....	8
3.1. Wachstumsrisiken bleiben.....	8
3.2. Produktionsstruktur wandelt sich.....	11
3.3. Wachstum setzt sich 2003 fort	11
3.5. Steigender Lebensstandard auf sehr niedrigem Niveau	12
3.6. Unzureichende betriebliche Eigenkapitalbildung	12
3.7. Investitionsquote sinkt	14
3.8. Zufluss von FDI zu niedrig	15
3.9. Preisentwicklung noch nicht befriedigend.....	15
3.10. Monetäre Stabilisierungsanstrengungen erkennbar	17
3.11. Monetarisierung der Wirtschaft nimmt zu.....	17
3.12. Arbeitsmarktsituation verschlechtert sich	18
3.13. Weiterhin schwierige außenwirtschaftliche Situation.....	19
3.14. Handelsstrukturen mit Russland und der EU differieren	21
3.15. Kapitalverflechtung äußerst gering	25
4. Aussichten	26
5. Beziehungen Belarus zu seinen beiden wichtigsten Handelspartnern	27
5.1. Beziehungen zu Russland	27
5.2. Beziehungen zur EU und zu Deutschland	28

6.	Entwicklungsfelder für Handel und Kooperation zwischen Belarus und Deutschland	31
6.1.	Handels-, und Investitionspotential in Belarus.....	31
6.1.1.	Handel.....	31
6.1.1.1.	Relativ günstige Produktionsstruktur.....	31
6.1.1.2.	Nicht alle Betriebe sind konkurrenzfähig.....	32
6.1.1.3.	Investitionsgüter werden weiter die deutschen Lieferungen bestimmen.....	32
6.1.1.4.	Weiterhin beträchtliche Handelshindernisse in Belarus.....	33
6.1.1.5.	Lieferkooperationen erhöhen die Marktchancen belarussischer Produzenten.....	33
6.1.2.	Für Kooperation und Investitionen.....	33
6.1.2.1.	Wirtschaftsstruktur bietet trotz Modernitätsmängeln differenzierte Ansatzpunkte.....	33
6.1.2.2.	Lohnkostenkonkurrenz nimmt zu.....	34
6.1.2.3.	Integration mit Russland und in der Eurasischen Wirtschaftsunion erweitert den Markt.....	34
6.1.2.4.	Lohnveredelung und auftragsgebundene Produktion können ausgebaut werden.....	35
6.1.2.5.	Reformen sind der Schlüssel für eine schnellere Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen.....	35
6.1.2.6.	Hilfestellungen durch EU und Deutschland darf Transformation nicht unterlaufen.....	36

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Ratingeinschätzungen (Länderratings) 2003.....	6
Tabelle 2	Belarus: Wichtige Wirtschaftsindikatoren 2000-2004.....	10
Tabelle 3	Lebensstandarddaten Zuwachs gegenüber dem Vorjahr in %.....	12
Tabelle 4	Rentabilität und Anteil der Verlustbetriebe in %	13
Tabelle 5	Rentabilität und Anzahl der Verlustbetriebe in einigen Wirtschaftszweigen im Jahr 2002.....	13
Tabelle 6	Handelsanteile mit Russland und der EU Anteil am Gesamthandel, 2000	20
Tabelle 7	Handelsanteile mit der EU Anteile am Gesamthandel	29
Tabelle 8	Industriestruktur Belarus.....	31
Tabelle 9	Technologische Indikatoren.....	34
Tabelle 10	Investitionen jährlicher Zuwachs in konstanten Preisen, v. H.	37
Tabelle 11	Preisentwicklung Zuwachsraten, Jahresende	37
Tabelle 12	Anteil des Intra-GUS-Handels am Gesamt-Außenhandel der einzelnen GUS-Staaten in v.H.	38
Tabelle 13	Belarus: Handelsbilanz Defizit/Überschuss in Mio. USD.....	38
Tabelle 14	Anteil des Intra-GUS-Handels am Gesamt-Außenhandel der einzelnen GUS-Staaten in v. H.	39
Tabelle 15	Investitionen Russlands in den GUS-Ländern jährliche Zuflüsse.....	39
Tabelle 16	Handelsstruktur Deutschland Belarus 2001, in v.H.	

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Reformschritte	2
Abbildung 2	BIP-Wachstum	9
Abbildung 3	Investitionszuwachs und Investitionsquote.....	14
Abbildung 4	Inflationsraten	16
Abbildung 5	Handelsbilanz in Mio USD	19
Abbildung 6	Anteil des Intra-GUS-Handels am Außenhandel der einzelnen GUS- Staaten 2001 geordnet nach Exportanteilen, in v. H.	20
Abbildung 7	Belarus-Import aus der EU	23
	Belarus-Import aus Russland	23
Abbildung 8	Belarus-Export in die EU	24
	Belarus-Export nach Russland	24
Abbildung 9	Handelsanteil mit Russland und der EU (Export – Import).....	30

Kurzfassung

Belarus – Wirtschaftliche Entwicklung und Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Deutschland

Relativ günstige Ausgangslage

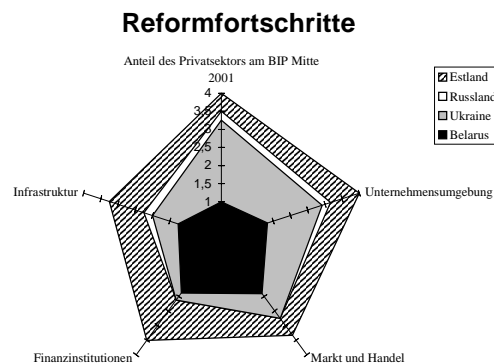
Belarus verfügte zu Beginn der neunziger Jahre über vergleichsweise günstige Voraussetzungen für eine positive Wirtschaftsentwicklung. Die Industriestruktur war im Verhältnis zu anderen GUS-Staaten differenzierter und mit geringen strukturell obsoleten Kapazitäten belastet. Ausgebildete Fachkräfte und die geographische Lage waren weitere Pluspunkte im Standortwettbewerb. Negativ schlugen dagegen der Energiemangel, die Belastung durch die Katastrophe von Tschernobyl sowie die geringe Weltmarkterfahrung zu Buche. Die belarussische Führung hat allerdings die Chance, die sich dem Land nach der Unabhängigkeit bot, nicht genutzt.

Transformationsfortschritte kaum erkennbar

Die seit spätestens Mitte der 90er Jahre betriebene Selbstisolierung und Reformresistenz verhinderten eine optimale Nutzung der positiven Faktoren. Trotz groß angekündigter Privatisierung sind weiterhin 80% der Produktion in staatlicher Hand. Bei den (teil-)privatisierten Betrieben werden durch die „goldene Aktie“ sowie direkte und indirekte Eingriffe des Staates in die Betriebe und Banken die Eigentumsrechte ausgehöhlt. Damit wird die ohnehin vorhandenen Rechtsunsicherheit noch erhöht und die notwendige Transparenz administrativer Entscheidungen vermindert.

Trotz beginnender Liberalisierung wird noch ein erheblicher Teil der Preise administrativ festgelegt. Fortschritte sind durch das Investgesetz vom Oktober 2001 bei der

Registrierung und Lizenzierung sowie dem Schutz vor rückwirkenden Gesetzesänderungen für ausländische Investoren erkennbar. Die Maßnahmen werden aber nur zögernd durchgesetzt und z.T. durch Erlasse des Präsidenten konterkariert.



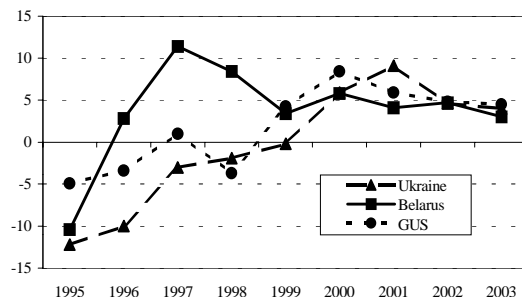
Abgesehen von Turkmenistan, ist Belarus damit das GUS-Land mit den geringsten Reformfortschritten. Es nimmt mit Ausnahme des Korruptionsindex bei allen internationalen Ratings die untersten Plätze ein. Zurecht bestehen daher die internationalen Finanzorganisationen vor einem weiteren Engagement auf einer Beschleunigung der Transformation.

Deutliches Wirtschaftswachstum verschleiert zunehmende Strukturprobleme

Die offiziell relativ günstig ausgewiesene wirtschaftliche Leistung (BIP, Industrieproduktion) steht nicht zwingend im Widerspruch zu der aufgezeigten Transformationsresistenz, wenn auch alle drei oben genannten Reformnachzügler 2002 etwa das

Produktionsvolumen von 1990 ausweisen, während die GUS insgesamt erst bei etwa zwei Dritteln angelangt ist.

Wirtschaftswachstum



Neben der günstigen Wirtschaftsstruktur, den Subventionen durch russische Energielieferungen (etwa 1,2% des BIP) und dem unterstellten Bias in den offiziellen Werten (1-2% Punkte) wurde diese vermeintlich günstige Bilanz zu Lasten zukünftigen Wachstums erreicht. Indizien dafür sind der Anstieg der Verlustbetriebe, die sinkende Rentabilität und Investitionsquote, die zunehmende Lagerhaltung, die abnehmende Beschäftigung und eine vermutete starke Zunahme der zwischenbetrieblichen Verschuldung. Der entscheidende Teil der Transformationskrise steht dem Land offensichtlich noch bevor.

Seit 1996 wächst die belarussische Wirtschaft, zuletzt mit Raten von 4–5%. Seit dem Jahr 2000 liegt die Dynamik damit allerdings unter dem GUS-Durchschnitt, insbesondere wenn der Bias berücksichtigt wird. Trotz der Beschleunigung des BIP-Wachstums im ersten Quartal 2003 auf 5,6% werden die von Lukaschenko anvisierten 8% in 2003 nicht erreicht, die von westlichen Beobachtern unterstellten 4% könnten aber übertroffen werden.

Wachstumsträger waren die Dienstleistungen mit 10%, die Industrie wuchs geringfügig stärker als das BIP, während das Bauwesen (2%) und die Landwirtschaft (0%) wenig beitrugen. Relativiert wird die Leistung der Industrie jedoch durch die zunehmenden Lagerbestände. Aufgrund des Einkommenschubs beschleunigte sich Anfang 2003 der Absatz und die Produktion von Industriegütern wieder.

Wachstumsmotor ist der private Verbrauch

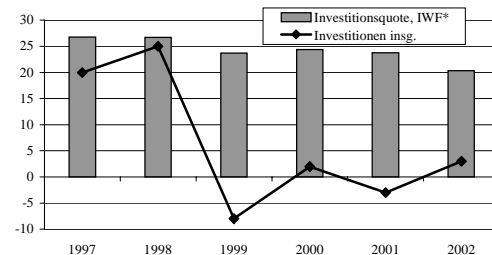
Durch die in 2000 und 2001 sowie Anfang 2003 auf extrem niedrigem Niveau stark gestiegenen Reallöhnen und –renten wurde das Wachstum auf der Verwendungsseite vom privaten Verbrauch getragen. Der Staatsverbrauch und die Investitionen legten 2002 lediglich um 1,8 bzw. 2 % zu.

Rentabilität und Investitionen unter Druck

Die enormen Lohnsteigerungen führten bei vielen Betrieben zu Rentabilitätsproblemen. Die durchschnittliche Rentabilität fiel unter 10%. Über die Hälfte der Betriebe fuhren zuletzt Verluste ein. Viel spricht dafür, dass die damit verbundenen Liquiditätsprobleme mit administrativen Krediten und vor allem durch eine stark steigende zwischenbetriebliche Verschuldung gelöst wurden, mit den erfahrungsgemäß daraus resultierenden extrem negativen Folgen für die Wirtschaft.

Investitionen

jährlicher Zuwachs in konstanten Preisen, v.H.



Weder das wenig leistungsfähige Bankensystem und der unterentwickelte Kapitalmarkt, noch die geringen Zuflüsse von Auslandsinvestitionen konnten negative Rückwirkungen des Rentabilitätsrückgangs auf die Investitionen verhindern. Nach zwei Jahren sinkender Investitionen wurde in 2003 auch nur ein Zuwachs von 3% erzielt. Entsprechend ist die Investitionsquote deutlich unter die für Transformationsstaaten als notwendig erachtete Quote von 25% gesunken.

Aufgrund einer restriktiveren Notenbankpolitik und einem relativ geringen (offenen) Staatshaushaltsdefizit gelang es, die Inflati-

onsrate (Konsumentenpreise) im Jahrendvergleich auf allerdings immer noch relativ hohe 35% zu senken. Der sich leicht auf 43% beschleunigende Anstieg der Produzentenpreise zeigt aber, dass das Inflationspotential weiterhin hoch ist.

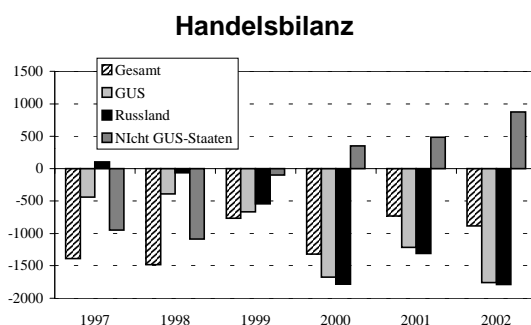
Lohnsteigerung belastet den Arbeitsmarkt

Die starke Anhebung der Löhne auf über 100 USD im Monat führte zu einem beträchtlichen Kostendruck und dem Abbau von Arbeitsplätzen. Die offiziell noch niedrige Arbeitslosenrate stieg an. Hinzu kommt eine weiterhin hohe versteckte Arbeitslosigkeit.

Außenwirtschaftliche Situation befriedigend – Reservesituation kritisch

Bei insgesamt steigendem Außenhandel nahm das Defizit gegenüber den GUS-Staaten weiter zu. Es konnte auch nicht durch zunehmende Überschüsse mit den anderen Handelspartnern ausgeglichen werden.

Die Integration mit Russland verstärkte sich in den letzten Jahren. Über die Hälfte der Exporte und zwei Drittel der Importe entfallen auf Russland. Deutlich abgeschlagen rangiert die EU und dabei vor allem die Bundesrepublik mit einem Exportanteil von unter 10% und einem Importanteil von etwa 15% als zweitwichtigster Handelspartner. Mit der Erweiterung der EU werden die Anteile jedoch auf etwa ein Viertel steigen.



Strukturell unterscheiden sich die Außenhandelsströme mit Russland und der EU. Investitionsgüter und verarbeitete Waren spielen bei den belarussischen Exporten in beiden Richtungen eine zentrale Rolle. Bei

den Importen aus Russland dominieren Energieträger; von der EU werden vor allem Investitions- und Konsumgüter importiert, wobei der Lohnveredlung eine wichtige Rolle zukommt.

Während das Leistungsbilanzdefizit, die Auslandsschulden und der Schuldendienst akzeptabel sind, bewegen sich die Devisenreserven auf einem bedenklich niedrigen Niveau. Der belarussische Rubel wertete zuletzt real deutlich auf.

Reformdruck steigt

Belarus steht vor erheblichen Herausforderungen. Ein großer Teil der Transformationskrise ist nur aufgeschoben, die indirekten Subventionen Russlands werden sinken und die in letzter Zeit getätigten, wirtschaftlich nicht gedeckten starken Einkommenssteigerungen sowie die reale Aufwertung der belarussischen Währung verminderten die Konkurrenzfähigkeit und die Investitionskraft. Nur beschleunigte Reformen können mittelfristig ein ausreichendes Wachstum sichern, selbst auf die Gefahr hin, dass kurzfristig Transformationsverluste eintreten.

Russland bleibt entscheidender Partner

Trotz des Interesses an guten Beziehungen zur EU setzt Belarus weiter auf die Integration mit Russland in Form der geplanten Union. Es besteht aber noch keine Übereinstimmung über das Integrationsmodell. Der vor kurzem vorgestellte Entwurf der Verfassungsakte sieht die Abtretung von Kompetenzen an relativ schwache supranationale Organe vor. Abgesehen von der Steuerhoheit, sollen alle diejenigen Felder auf die supranationalen Organe übertragen werden, die zur Verwirklichung des von der EU mit Russland verabredeten gemeinsamen Wirtschaftsraums notwendig sind. Die Auseinandersetzung um die gemeinsame Währung zeigt aber, dass dabei erhebliche Konflikte vorprogrammiert sind.

Da Russland seine Reformen nicht zurückdrehen wird, muss Belarus in eine beschleunigte Transformationsphase übergehen, wenn die Integration erfolgen soll. Dies würde gleichzeitig die Standortbedingungen in Belarus enorm verbessern.

Sobald in Belarus die politischen Voraussetzungen geschaffen werden, sollten die

EU und Deutschland, wie bekundet, diesen Prozess unterstützen, wodurch sich die wirtschaftlichen Beziehungen verbessern ließen. Damit könnten auch mit dem letzten GUS-Land das Partnerschafts- und Kooperationsabkommen und das Interimsabkommen in Kraft treten. Mit der Aufnahme von Belarus in das Konzept der „Neuen Nachbarn“ wurde diese Haltung nochmals unterstrichen. Die Unterstützung bei der Vorbereitung auf die Aufnahme in die WTO sollte aufrecht erhalten werden, auch wenn Belarus zum Schaden des Standorts dies derzeit nicht ernsthaft vorantreibt.

Grundsätzlich bietet die Wirtschafts- und Industriestruktur in Belarus gute Ansätze für eine Zusammenarbeit mit der deutschen Wirtschaft. Ansatzpunkte für den intraindustriellen Handel, für die Lohnveredlung und vertragsgebundene Produktion sind vorhanden, wodurch auch die geringe Markterfahrung der belarussischen Betriebe ausgeglichen werden kann. Besonders die Textil- und Bekleidungsindustrie, die Metallverarbeitung und der Maschinenbau, die Automobilindustrie und die chemische Industrie scheinen für eine Zusammenarbeit prädestiniert. Der Modernisierungsbedarf wird die Nachfrage nach Investitionsgütern verstärken.

Die Zollunion und die Aussicht auf einen gemeinsamen Wirtschaftsraum mit Russland erweitern das Absatzgebiet und lassen Belarus als geeigneten Produktionsstandort für die Bedienung des russischen Marktes mit Konsumgütern im niedrigen und mittleren Preissortiment sowie für einen Produktionsverbund in der aufstrebenden Automobilindustrie in den wichtigsten GUS-Staaten u.s.w. erscheinen. Auch der zu erwartende Bedarf an Investitionsgütern in den GUS-Staaten ließe sich in einem Produktionsverbund mit Belarus vorteilhaft befriedigen.

Trotz des insgesamt veralteten Kapitalstocks lassen sich wegen dessen Inhomo-

genität für die Kooperation leistungsfähige Partner finden. Die entstandenen Kompetenzverluste können mit Hilfe der technisch gut ausgebildeten Arbeiterschaft in Zusammenarbeit mit westlichen Partnern überwunden werden.

Die Konkurrenzposition von Belarus wurde durch die in den letzten Jahren eingetretenen starken Lohnsteigerungen insbesondere auch für die arbeitsintensive Lohnveredlung deutlich verschlechtert. Durch die reale Aufwertung der Währung wird diese noch verstärkt.

Von zentraler Bedeutung ist daher, dass die belarussische Führung die Standortbedingungen schnell verbessert. Die wichtigsten Punkte sind dabei: Vereinfachung und zügige Abwicklung der Zoll- und Zertifizierungsverfahren, Verminderung der Lizenzen und staatlichen Kontrollen, Schaffung von Rechtssicherheit und uneingeschränkter Schutz der Eigentumsrechte, Anpassung des Steuerrechts, Verabschiedung eines modernen Bodenrechts und schnelle Privatisierung eines wesentlichen Teils der Wirtschaft, Stärkung des Finanzsystems und Ausbau der Verkehrsinfrastruktur.

Unter diesen Bedingungen könnten die bereits in den letzten Jahren etablierten Instrumente der Hilfe, wie z.B. die Repräsentanz der deutschen Wirtschaft, die Hermesdeckung und die Unterstützung im Rahmen von Transform sinnvoll ausgebaut werden. Die geringe Privatisierung und die weiterhin starke staatliche Einflussnahme lassen aber besondere Vorsicht angebracht erscheinen. Belarus wäre nicht geholfen, wenn mit der Unterstützung die notwendigen Reformen weiter verzögert, die Korruption gestärkt und alte Strukturen und Seilschaften in Politik und Wirtschaft gestärkt würden.

Hermann CLEMENT

1. Ausgangssituation

1.1. Relativ günstige Wirtschaftsstruktur

Belarus war zum Zeitpunkt der Auflösung der Sowjetunion eine der wenigen Sowjetrepubliken, die eine relativ günstige Wirtschaftsstruktur aufzuweisen hatte. Auch der Kapitalstock war moderner als etwa derjenige der Ukraine. Der Maschinenbau und die konsumnahen Industriezweige waren stärker entwickelt, dagegen fehlten alte Industrien, deren Kapazitäten hätten abgebaut werden müssen, weitgehend. Der Anteil der verarbeitenden Industrie an der Gesamtindustrie betrug 1990 97,9%. Der Bergbau brachte nur 2,1%. Die Eisen- und Buntmetallurgie erreichten gerade einmal ein Prozent und mit 34,2% war der Maschinenbau die dominierende Branche. Auf die Leichtindustrie (Textil, Bekleidungs-, Schuhe) entfielen 17,2% und auf die Nahrungsmittelindustrie 14,9%.¹ Die für sowjetische Verhältnisse ausgeprägt konsumnahe Industrie hätte, bei einer schnellen Transformation und Ausrichtung auf die Weltmärkte, durchaus das Potential gehabt, sich ähnlich zu entwickeln wie die baltischen Staaten.

1.2. Energiemangel, Tschernobyl und geringe Außenhandelserfahrung als Herausforderung

Belarus hatte wie die Ukraine und die baltischen Staaten zwei wesentliche Probleme: es litt unter einem starken Energiemangel und es war Hauptbetroffener der Katastrophe von Tschernobyl (70% des Fallouts ging auf Belarus nieder, das durch Cäsium 137 verstrahlte Gebiet nimmt 23% der Landesfläche ein²). Belarus zählte auch zu den Sowjetrepubliken, die extrem wenig in den Weltmarkt integriert waren. Über 80% ihres Handels wickelte das Land mit den anderen Sowjetrepubliken ab, der größte Teil des Rests ging in den RGW. Da es sich dabei um hochgradig protektionistisch geschützte Märkte handelte und der Außenhandel zudem über das staatliche Außenhandelsmonopol abgewickelt wurde, besaßen die Betriebe keinerlei außenwirtschaftliche Erfahrung und waren auf die Konkurrenz auf dem Weltmarkt und den liberalisierten Binnenmärkten nicht vorbereitet.

¹ Vgl. MSARB, Statistical Yearbook, Minsk 2001, S. 287.

² Vgl. Marija Chudaja, Abgeordnete der Repräsentantenkammer der Nationalversammlung der Republik Belarus, in: IBB, Belarus News, Sonderausgabe 2002, S. 21. 10% der Fläche gilt durch Strontium verstrahlt und 2% der Landesfläche befinden sich Plutoniumisotopen. Etwa 20% der Bevölkerung wohnt in verstrahlten Gebieten.

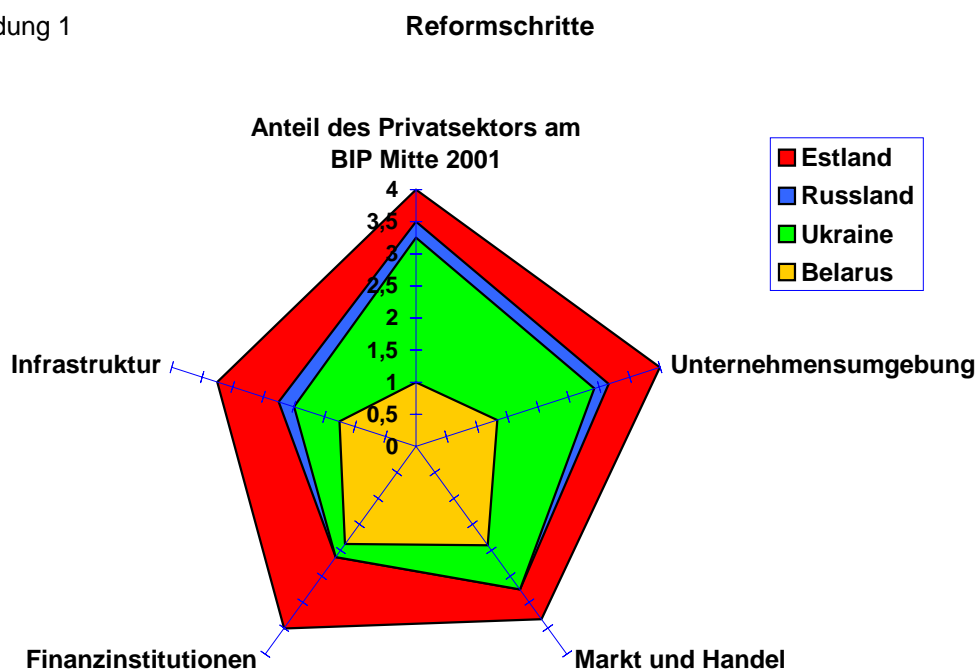
2 Transformation mit angezogener Bremse

2.1. Verzögerte Reformen vermindern die Transformationskrise

Nach anfänglichen positiven Ansätzen ist die Wirtschaftsreform in Belarus weitgehend stecken geblieben. Die ausgewiesenen wirtschaftlichen Fortschritte verdecken die strukturellen Probleme, die die mittelfristigen wirtschaftlichen Entwicklungschancen mindern. Deutlich wird dies an dem Stand der Reformen und dem BIP im Vergleich zu 1989. Die Länder mit den geringsten Transformationsfortschritten wie Belarus, Turkmenistan und Uzbekistan weisen mit 95,2%, 98,4% und 106,3% für 2002 einen Stand des BIP aus, der nahe dem vor dem Zerfall der Sowjetunion liegt. Bei den GUS-Staaten insgesamt liegt der Wert nur bei 68,0%.³

Im Transition Report 2002 zeigt die EBRD den niedrigen Grad der Transformation in Belarus, hinter dem von den ehemaligen Sowjetrepubliken nur noch Turkmenistan zurückbleibt.

Abbildung 1



Quelle: Erstellt nach EBRD, Transition report 2002, Agriculture and rural transition, S. 20.

³ Vgl. ECE, Economic Survey of Europe, 2003, Nr. 1, S. 224.

2.2.Reformansätze 2001 kaum umgesetzt

Mit der Kampagne zur Präsidentenwahl 2001 wurde ein neuer Ansatz für Reformen von Lukaschenko versprochen. Er machte weitgehende Vorschläge für die Liberalisierung der Wirtschaft und die Privatisierung der Großunternehmen. Weiter wurden Pläne für die Anpassung der Sozialversicherung und zur Restrukturierung der Landwirtschaft entwickelt. Diese Ansätze wurden nach der Wahl, wenn auch unzureichend, konkretisiert und ein Stufenprogramm zur Liberalisierung der Wirtschaft verabschiedet. Geschehen ist allerdings kaum etwas. Lukaschenko scheint seine Politik des Marktsozialismus durch die scheinbar günstige Entwicklung der belarussischen Wirtschaft bestätigt zu sehen. Er ist offensichtlich nicht einmal gewillt, sich durch die geplante gemeinsame Währung und die verstärkte Integration mit Russland von diesem reformresistenten Weg abbringen zu lassen. Dabei bezieht er sich u.a. auf China und Hongkong, die mit zwei Wirtschaftsmodellen vereinigt seien.⁴

Die groß angekündigte Privatisierung ist weitgehend stecken geblieben. Die Überführung der staatlichen Betriebe in Aktiengesellschaften wurde zwar fortgesetzt (Erdgasleitungen, Chemiebetriebe u.s.w.), jedoch soll zunächst die staatliche Kontrolle erhalten bleiben. U. a. wegen dieser Politik haben sich interessierte Auslandsinvestoren von geplanten Engagements bei Brauereien zurückgezogen.⁵ In 2002 wurden nach Angaben des belarussischen Wirtschaftsministeriums lediglich 25 Staats- und 75 Kommunalunternehmen privatisiert. Das ist das schlechteste Ergebnis seit 1991. Größeres Interesse an Privatisierungen teilzunehmen, zeigen die russischen Energiekonzerne. So hat Sibneft das Paket von 10,83% des russisch-belarussischen Öl- und Gasunternehmens von der belarussischen Regierung übernommen und Beltransgas soll Mitte 2003 privatisiert werden, wobei Gazprom ein interessierter Partner ist, der 50% der Anteile übernehmen will.

Offensichtlich ist Lukaschenko auch nicht bereit, den staatlichen Einfluss auf privatisierte Betriebe zurückzuschrauben. Zum einen ist mit der Einführung der „goldenen Aktie“, die dem Staat ein Vetorecht einräumt, auch bei schon privatisierten Betrieben der staatliche Einfluss zumindest in strategischen Fragen gewahrt. Zudem greift Lukaschenko auf das sozialistische Mittel der Vorgabe hoher Produktionsziele zurück und kündigt bei Nichterfüllung in gut sozialistischer Manier Strafen an.⁶

Die Agrarreform blieb stecken. Nun sollen die staatlichen Genossenschaften in Agrar-Kooperative umgewandelt werden, die das alte System fortsetzen mit geringfügigen Modifikationen. Die Einführung von privatem Grundbesitz wird derzeit nicht erwogen. Die Durchführung der Umwandlung ist in die Hände der Kolchosleiter gelegt, die daran aber wenig Interesse haben.

⁴ Rede vor dem Parlament am 16. April. 2003.

⁵ Neuerdings zeigt allerdings die amerikanische Detrait-Brewing Company wieder Interesse an einem Joint Venture in Belarus. Vgl. vwd :gus-republiken, Nr. 75, 16. 4. 2003.

⁶ Lukaschenko: „I warn you that I will not tolerate this even if you are a privatized company, I don't care. Since your enterprises were built by our people, the state has the right to interfere in them.“ Hier zitiert nach RFE/RL Newslines Vol. 7. No. 85, PartII, 6. May 2003.

Die Zusammenlegung von Landwirtschafts- mit Industriebetrieben ist eine gebräuchliche Methode, die Reformen voranzutreiben. Diese Maßnahme verschleiert zwar die Verluste, bringt aber wenig Fortschritt bei der Effizienzsteigerung der landwirtschaftlichen Betriebe. Im letzten Jahr haben ungefähr 300 solcher Vereinigungen stattgefunden.

Der Marktaustritt ist immer noch nicht befriedigend geregelt. Staatliche Betriebe gehen praktisch nicht bankrott. Zusammen mit der sich verschlechternden Gewinnsituation der Betriebe führt dies zu einem raschen Anstieg der Verlustbetriebe. Nach Angaben des belarussischen Ministeriums für Statistik gab es Anfang Februar 2003 5635 Verlustbetriebe, was 48,6% aller Betriebe entsprach. Im Februar 2002 lag die Rate noch bei 45,9.⁷ Zuletzt gab der Vizepremier Sidorskij an, dass der Anteil der Verlustbetriebe weiter auf 50,3% gestiegen sei.⁸

Auch die fünf von Belarus gegründeten Freihandelszonen⁹ können in dem weiterhin stark planwirtschaftlichen Umfeld nicht gedeihen. Insgesamt sind in den Zonen nur 45 Mio. USD investiert worden. Keines der Projekte überstieg 10 Mio. USD.¹⁰ Neuerdings interessieren sich nach Pressemeldungen offensichtlich fünf russische Gesellschaften in der Freihandelszone Witebsk, Betriebe für die Produktion von Elektrogeräten und Fleischhalbfertiggerichten zu gründen. Die geringen Erfolge der Freihandelszonen werden auf die weiterhin bestehende Rechtsunsicherheit auf Probleme bei der zolltechnischen Abwicklung, unterentwickelter Infrastruktur u.s.w. zurückgeführt. Die liberalen Steuer- und Zollregelungen in den Zonen waren nicht in der Lage, die negativen Auswirkungen des Umfelds auszugleichen.

Gewisse Fortschritte wurden bei der Liberalisierung des Außenhandels erreicht, so dass Belarus einige Verpflichtungen des Artikel VIII des IWF-Abkommens übernehmen konnte. Die Devisenbestimmungen für Reisende wurden den russischen Bestimmungen am 15. März 2003 angeglichen, d. h. belarussische Bürger können frei 3000 USD transferieren. 3000 – 10000 USD müssen deklariert werden, ohne ihre Herkunft nachzuweisen. Die Devisenumtauschpflicht für Exporterlöse, die allerdings nicht alle Aktivitäten umfasst, blieb bei 30%. Gleichzeitig gibt es aber immer wieder Signale, die an der Liberalisierung zweifeln lassen. So hat Lukaschenko z. B. Ende Januar die Außenhandelstätigkeit privater Unternehmen stark angegriffen. Er forderte eine „Optimierung der Situation“, was von den meisten Beobachtern als ein möglicher Schritt in Richtung Außenhandelsmonopol interpretiert wurde.¹¹

Auch das Investmentgesetz vom Oktober 2001 brachte Fortschritte und Garantien für die Investoren. Vor allem wurden im Bereich der Registrierung von Unternehmen und der Lizenzierung Fortschritte gemacht. Zudem wurden die ausländischen Investoren vor rückwirkenden Gesetzesänderungen für fünf Jahre nach der Registrierung geschützt. Da aber die Gesetze durch Präsidialdekrete immer wieder ausgehebelt werden, wird die

⁷ Vgl. RBC, Minsk, 01. 04. 2003.

⁸ Vgl. vwd:gus-republiken, Nr. 90, 12. Mai 2003.

⁹ Es sind dies die Freihandelszonen Brest, Witebsk, Gomel-Raton, Mogiljow und Minsk.,

¹⁰ Vgl. vwd:gus-republiken, 6. 3. 2003.

¹¹ Vgl. vwd:gus-republiken, Nr. 20 vom 29. Jan. 2003.

Rechtssicherheit stark untergraben. So wurde z. B. mit dem Dekret Nr. 40 des Präsidenten vom November 2001 dem Staat erlaubt, Eigentum von Privatpersonen und juristischen Personen einzuziehen, das eine (nicht weiter definierte) Gefahr für den Staat darstellt. Dies und die Verhaftung von Betriebsleitern wegen Korruption und Nichtbezahlung von Energierechnungen (möglicherweise partiell berechnete, die nach Ansicht von Beobachtern aber z. T. auch politisch motiviert waren) wirkten wieder negativ auf das Investitionsklima. Das gleiche gilt für die weiterhin gültige Regelung der „Goldenen Aktien“ in bereits weitgehend privatisierten Firmen.

Der Zufluss von Auslandsinvestitionen sollte durch das im Frühjahr 2002 veröffentlichte Programm zur Förderung von Auslandsinvestitionen gesteigert werden. Damit sollten in 2002 400 Mio. USD Auslandsinvestitionen angelockt werden, vor allem bei der Privatisierung petrochemischer Betriebe. Vorläufige Zahlen zeigen, dass diese Größenordnung wahrscheinlich erreicht wurde. 2003 soll für 184 Wirtschaftsprojekte ausländisches Kapital im Umfang von 1,5 Mrd. USD gewonnen werden (Direkt- und Portfolioinvestitionen). Vorrangige Branchen sind die Petrochemie, Telekommunikation, Hochtechnologie, Lebensmittelindustrie, Forst- und Papierwirtschaft sowie Tourismus. Der Gesamtzufluss für den Zeitraum bis 2010 soll 8-13,5 Mrd. USD erreichen. Diese Summe ist aber nur zu erzielen, wenn sich die Standortbedingungen wesentlich verbessern. Weiterhin wird Russland der Hauptinvestor sein, worauf auch der Rückzug einiger westlicher Investoren von ihren Projekten in 2001 und 2002 hindeutet (z. B. IKEA, VW und Motorola haben nach jahrelangen Verhandlungen auf Investitionen verzichtet und McDonalds hat eine Filiale geschlossen. Auch Ford hat seine Fertigungsanlage stillgelegt, weil die Regierung vereinbarte Steuervorteile nicht eingehalten hat.¹²). Selbst für die russischen Investoren werden sich die Investitionsbedingungen noch erheblich verbessern müssen.

Am 3. April 2003 wurden die Bedingungen für den Verkauf der Aktien von vier Petrochemischen Werken festgelegt.¹³ Zur Ausschreibung kommen aber nur 43% der Aktien, damit die staatliche Kontrolle erhalten bleibt. Zudem sollen die Investoren nicht nur in die Entwicklung der Produktion investieren, sondern auch die Anzahl der Beschäftigten und die soziale Infrastruktur sichern.¹⁴ Unter diesen Bedingungen wird es schwierig sein, strategische Investoren zu finden.

Die verschiedenen Internationalen Ratings, auf denen Belarus mit Ausnahme des Korruptionsindex meist auf den hinteren Plätzen liegt, zeigen, dass die belarussische Führung noch erhebliche Anstrengungen unternehmen muss, wenn der Standort für ausländische Investoren attraktiv werden soll.

¹² Vgl. Nachrichten für den Außenhandel, vom 5. Dezember 2002.

¹³ Es sind dies Naftana 476 Mio. USD, Polimira 311 Mio. USD, Azota 293 Mio. USD und Chimvolokna 71 Mio. USD.

¹⁴ Vgl. Institut privatizacii i mendežmenta, ežemesjačnyj obzor, Maj 2003.

Tabelle 1 **Ratingeinschätzungen (Länderratings) 2003**

Indikator	Belarus	Spanne	Veränderung gg. Vorjahr	Platz	Veränderung gg. Vorjahr	Plätze insg.
Moody's, Fitch IBCA, Standard and Poors	nicht gerated					
Korruptionsindex, Transparency International	4,8	0 –10 0 = stark korrupt; 10 weitgehend korruptionsfrei	.	36		102
Index Wirtschaftlicher Freiheiten	4,30	1 völlig frei; 5 völlig unfrei	-0,05	151	3	161
Institutional Investors März 2003	16,7	100 Bestnote Welt-durchschnitt = 42,1	2,7	139	11	150
FAZ Ranking	25	100 geringstes Kreditrisiko	-1	38		

Quelle: Institutional Investor, March 2003, S. 44f. Transparency international, Transparency International Corruption Perceptions Index 2002, S. 4f. F.A.Z.-Institut, Länderanalyse Ukraine/Weißrussland, Januar 2003, S. 28. Heritage Foundation.

Vor allem wird weiterhin eine unberechenbare, wuchernde Bürokratie, Unsicherheiten bei der Registrierung, der Lizenzierung, der Zertifizierung, der Zollabfertigung, bei Baugenehmigungen, bei Grundstücksverpachtungen, bei der Steuererhebung u.s.w. beklagt. Zusätzlich behindert die Wucherung staatlicher Kontrollorgane die Tätigkeit der Unternehmen. Die Unternehmen werden „von 20 Aufsichtsorganen kontrolliert, deren Handlungen auf dem gesetzlichen Wege nicht einklagbar sind.“¹⁵ Es sollten zwar die Kontrollen ab 2002 eingeschränkt werden, ob dies in der Praxis auch der Fall ist, lässt sich noch nicht eindeutig beurteilen.

Bei den Preisen kam es zu Liberalisierungsschritten. Die dringend notwendige Anhebung der inländischen Energiepreise an das russische Niveau, wie es die Vereinbarungen mit Russland vorsehen, wurde mit einer Steigerung der Gaspreise um 15% im Juli 2002 eingeleitet. Das Parlament hat diese notwendige Maßnahme aber direkt wieder unterlaufen, indem es die Preise für eine unbestimmte Zahl von Betrieben reduzierte. Damit wird die notwendige Steigerung der Energieeffizienz nicht zu erreichen sein. Der Druck auf die Energiekonsumenten wird jedoch erhöht. 2002 trennte der Energiekonzern Belenergo ung. 800 Unternehmen wegen zu hoher Zahlungsrückstände vom Netz. Über 3000 Unternehmen wurden lediglich in begrenztem Umfang beliefert.

Nachdem nicht überraschend die Preise für Mieten und kommunale Dienstleistungen sich nach der Teilliberalisierung und Anhebung in 2002 im Durchschnitt um 190% erhöht haben, ordnete Lukaschenko zudem die Überprüfung dieser Maßnahme an. Die Preissteigerungen haben aber erlaubt, dass die Quersubventionen reduziert werden konnten.

¹⁵ Vgl. bfainfo Osteuropa, 8. Jg. 04.07.2002, Nr. 14, S. 9.

Dieses Hin und Her zeigt das ganze Problem der belarussischen Wirtschaftspolitik. Es fehlt ihr die Stetigkeit und die eindeutige Richtung, die für ein günstiges Investitions- und Wachstumsklima eine zentrale Voraussetzung sind.

Hintergrund dieses Verhaltens ist, dass die Reformansätze vielfach durch äußeren (u.a. aus Russland) oder wirtschaftlichen Druck (Preisliberalisierung in hochsubventionierten Bereichen) veranlasst sind. Sie werden aber sofort wieder durch den Machterhaltungstrieb des Präsidenten zurückgeworfen, wenn er befürchtet, dass ihm die Kontrolle über die Assets als Instrument der direkten Einflussnahme entgleiten könnte. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die EBRD und der IWF angeben, dass weiterhin 80% des BIP im staatlichen Sektor produziert wird.

Die Maßnahmen zur Stärkung des Bankensektors kommen nur langsam voran. Zwar sind bei der Krise 1998/1999 ein erheblicher Teil der kleinen Banken ausgeschieden und einige Banken haben ihre Lizenz zurückgegeben, jedoch soll die Nationalbank bei anderen die Bedingungen erleichtert haben. Ein Dekret des Präsidenten hat erneut Banken verpflichtet, neue Kredite an nahrungsmittelverarbeitende Betriebe zu vergeben. Diese direkte Kreditvergabe an Betriebe mit finanziellen Schwierigkeiten verdeckt die Subventionshöhe in der belarussischen Wirtschaft. Das Vertrauen in eine Stärkung des Bankensystems und eine unabhängige Notenbankpolitik wurde damit nicht gerade gestärkt. Trotzdem gibt es ein zunehmendes Engagement ausländischer Banken. So hat z. B. die Raiffeisen Zentralbank Österreich AG ihr Engagement bei der belarussischen Priobank stark erhöht.¹⁶

Derzeit ist kein IWF-Kreditprogramm für Belarus in Kraft. Der IWF besteht darauf, dass zunächst weitere Reformschritte unternommen werden. Vereinbart wurde eine Konsultation nach Artikel IV für 2003.

Sollte Lukaschenko tatsächlich eine Vereinigung mit Russland anstreben, so müssen ernsthafte Reformen angefasst werden, denn die Union mit Russland sieht mittel- bis langfristig eine Steuerharmonisierung, eine Zollunion, einen gemeinsamen Außenhandel, eine gemeinsame Währung, einen gemeinsamen Wertpapiermarkt, ein gemeinsames Bankensystem sowie ein gemeinsames Management der Außenschulden vor. Harmonisiert werden soll bis 2005 der Energie-, Telekommunikations- und Transportbereich. Da Russland bei den Reformen weit fortgeschrittener ist als Belarus und kaum bereit sein wird, wieder Rückschritte hinzunehmen, bleibt Lukaschenko nur ein Aufholprozess, der aber offensichtlich nicht in seinem politischen Interesse ist.

2.3 Transformationsresistenz mindert Wachstumsperspektive

Wie unten gezeigt wird, wird eine Verzögerung der Reformen aber die mittel- und langfristigen Wachstumsaussichten Belarus' schwächen. Gleichzeitig werden aber die notwendigen Reformmaßnahmen kurzfristig noch erhebliche transformationsbedingte

¹⁶ Vgl. vwd:gus-republiken, Nr. 14, 21. Januar 2003.

Wachstumsverluste in Form von Strukturbereinigungen mit sich bringen. Vor diesem Dilemma steht die belarussische Führung. Je schneller die Reformen durchgeführt werden, umso geringer werden die noch zu erwartenden Anpassungsverluste und umso intensiver die Wachstumsimpulse sein.

Diese kritische Beurteilung scheint in einem gewissem Widerspruch zu dem einleitenden Satz in dem Bericht des IWF über die Konsultationen mit Belarus vom April 2003¹⁷ zu stehen. Dieser lautet "Belarus made noticeable progress in some areas of economic reform over past several years," Im Staff Report ist dieser Satz allerdings allgemein gehalten und nicht auf die Reformen bezogen¹⁸ und die unter Punkt 12¹⁹ und 13²⁰ angeführten Leitsätze sowie die generelle Einschätzung im Summary²¹ heben ebenfalls die geringe Reformfreudigkeit Belarus hervor.

3. Aktuelle wirtschaftliche und wirtschaftspolitische Lage

3.1. Wachstumsrisiken bleiben

Legt man die offiziellen Daten zugrunde, so hat Belarus bereits 1996 wieder auf einen Wachstumspfad zurückgefunden. Die Transformationsverluste waren bisher weit weniger ausgeprägt als in den anderen GUS-Staaten und im Baltikum. Nach Angaben der ECE erreichte Belarus 2002 bereits wieder 95,2% des Produktionswertes von 1989.

Für die GUS insgesamt waren es erst 68%, bei den baltischen Staaten sind es etwa drei Viertel (Litauen 74,1%, Lettland 80,6 %) bzw. 93,6% bei Estland.²²

Das Wachstum in den letzten drei Jahren ist leicht gesunken, u. z. von 5,8% in 2000, über 4,1% in 2001 auf 4,7% in 2002, für 2003 werden 4,0% erwartet. Sofern die Werte richtig berechnet sind, wären dies international durchaus akzeptable Werte, die allerdings für einen großen Aufholprozess z. B. gegenüber Ostmitteleuropa noch zu gering sind. Hinzu kommt aber, dass nach allgemeiner Ansicht diese Werte überhöht sind. Der IWF geht z. B. davon aus, dass die offiziellen belarussischen Wachstumszahlen jährlich um mindestens 1-2 Prozentpunkte im Verhältnis zu international üblichen

Berechnungen überhöht sind.²³ Die Werte für Belarus vermitteln daher nach allgemeiner Einschätzung ein viel zu optimistisches Bild.

¹⁷ Vgl. IMF, Public Information Notice (PIN) No. 03/56, April 30, 2003 und Staff Report, SM/03/105, vom 27. März 2003.

¹⁸ „During the past several years, Belarus has made noticeable progress in some areas“.

¹⁹ „With a few exceptions, structural reforms have largely stalled since 2001.“

²⁰ „The business environment continues to be among the least hospitable in the region.“

²¹ „Nevertheless, Belarus remains among the least reformed of the transition countries.“

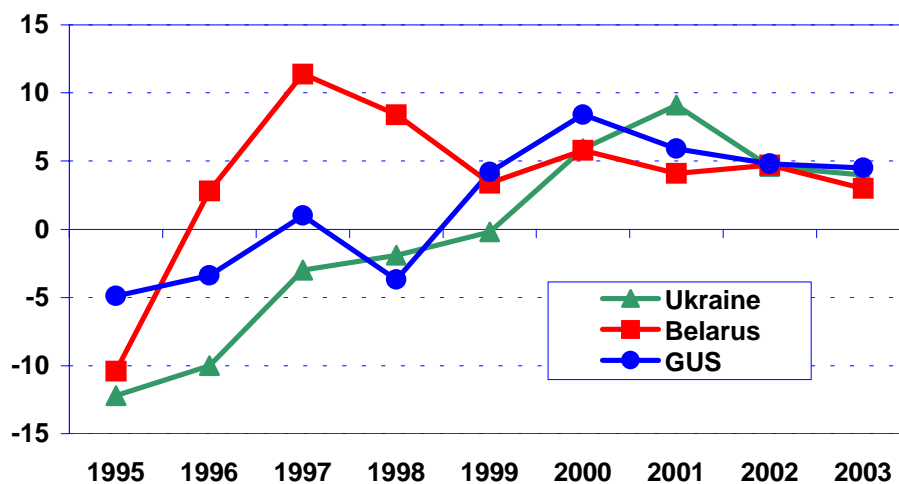
²² Vgl. ECE, Economic Survey of Europe, 2003, No. 1, S. 224..

²³ Vgl. Staff Report, Republic of Belarus, March 27, 2003, S. 26.

Wenn zudem die oben angeführte These richtig ist, dass aufgrund des geringen Transformationsfortschritts davon auszugehen ist, dass auf Belarus noch ein erheblicher Teil der Anpassungskosten der Transformation zukommen werden - wenn diese aufgrund der Produktionsstruktur auch wahrscheinlich nicht so hoch sein werden wie etwa bei der Ukraine aufgrund der schwerindustriellen Produktionsstruktur – so sind die Wachstumsaussichten Belarus' verhalten einzuschätzen.

Die von Lukaschenko anvisierte Wachstumsrate von 8% in 2003 und 18% Investitionszuwachs werden virtuelle Größen bleiben. Unter belarussischen Bedingungen könnten solche Werte derzeit nur die Grundlage für einen erneuten Inflationsschub sein.

Abbildung 2 **BIP-Wachstum**



Datenquelle: EBRD, Transition report update, May 2003.

Stützen des Wachstums in 2002 waren die Binnennachfrage, die um 5,8% zunahm. Getrieben wurde diese von der Steigerung des privaten Konsums um 8,7%. Der Staatsverbrauch nahm dagegen lediglich um 1,8% zu, und die Investitionen einschließlich der Lagerhaltung legten nur um 2% zu, obwohl das von der Notenbank finanzierte Wohnungsbauprogramm die Investitionen stützte.

Auf der Produktionsseite waren die Dienstleistungen die treibenden Kräfte mit Zuwachsraten von über 10%. Auch die Industrie erreichte noch eine leicht über dem Gesamtwachstum liegenden Wert, während das Bauwesen unter den weiterhin geringen Investitionen litt und die Landwirtschaft aufgrund der nicht gelösten strukturellen Probleme stagnierte.²⁴

²⁴ In Russland und der Ukraine zeigte sich, dass Reformen in der Landwirtschaft sehr schnell zu positiven Wachstumseffekten führen.

Tabelle 2 Belarus: Wichtige Wirtschaftsindikatoren 2000-2004

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003**	2004**
Produktionsentwicklung, real									
BIP	<i>Veränd. gg. Vorj.,%</i>	11,4	8,4	3,4	5,8	4,1	4,7	4,0	3,0
BIP pro Kopf US\$					1216	1215	1416	1797	2214
Industrie	<i>Veränd. gg. Vorj.,%</i>	17,6	9,7	8,3	8,4	6,2	4,9	3,0	
Landwirtschaft	<i>Veränd. gg. Vorj.,%</i>	-5,1	-1,7	-7,2	8,8	1,5	0,0	1,0	
Bauwesen	<i>Verä. gg. Vorj.,%</i>	21,4	13,7	-2,5	-2,0	-10,8	2,0	3,0	
Transport und Telekomm.	<i>Verä. gg. Vorj.,%</i>	6,6	2,8	2,5	2,3	-0,7	10,0	5,0	
Handel und Versorgung	<i>Verä. gg. Vorj.,%</i>	18,3	26,4	8,2	9,7	21,4	10,5	6,0	
Binnennachfrage	<i>Verä. gg. Vorj.,%</i>	11,2	14,0	0,4	8,1	8,3	5,8	4,0	
Privater Verbrauch	<i>Verä. gg. Vorj.,%</i>	11,4	14,1	9,5	8,0	17,9	8,7	6,0	
..Staatlicher Verbrauch	<i>Verä. gg. Vorj.,%</i>	7,1	6,0	5,6	6,6	1,8	1,8	6,0	
Kapitalbildung	<i>Verä. gg. Vorj.,%</i>	20,0	24,5	-11,1	-0,9	-6,5	2,4	0,0	
Reallöhne	<i>Verä. gg. Vorj.,%</i>	14,3	18,0	7,3	12,0	29,6	7,7		
Verfügbares Realeinkommen	<i>Verä. gg. Vorj.,%</i>	2,0	20,3	-3,4	19,8	29,0	8,3		
Pensionen, einschließlich Kompensationszahlungen, real	<i>Verä. gg. Vorj.,%</i>	9,0	12,2	4,9	27,0	35,7	6,4		
Außenwirtschaft									
Export ²	<i>Mio. USD</i>	6918,7	6172,3	5646,4	7256,2	6640,5	7951,8	8499,3	
Import ²	<i>Mio. USD</i>	8325,7	7673,4	6216,4	8063,1	7524,6	8900,4	9284,1	
Handelsbilanz ²	<i>Mio. USD</i>	1407,0	-1501,1	-570,0	-778,7	-884,1	-948,6	-784,8	
Deutsche Exporte	<i>Mio. Euro</i>	703,0	669,7	612,8	578,1	789,9	870		
Deutsche Importe	<i>Mio. Euro</i>	203,9	212,9	239,0	320,5	314,8	349		
Handelsbilanz	<i>Mio. Euro</i>	499,1	456,8	373,8	257,6	475,1	521		
Dienstleistungsbilanz	<i>Mio. USD</i>	554,0	481,9	314,5	453,0	176,2	316,0	347,8	
Direktinvestitionen	<i>Mio. USD</i>	349,5	200,9	443,2	118,6	95,5	433,6	180,0	
Leistungsbilanzsaldo	<i>% des BIP</i>	-5,6	-5,7	-1,6	-2,5	-2,3	-2,0	-1,4	-0,8
Auslandsschulden	<i>% des BIP</i>	7,4	7,7	7,6	7,1	7,6	6,5		
Schuldendienst	<i>% der Exporte (Waten u. Dienstl.)</i>	13,2	15,3	14,4	11,8	11,3			
Währungsreserven ¹	<i>Mio. USD JE</i>	393,7	338,8	294,3	357	352	601	567,9	702,9
Wechselkurs	<i>BRbl/USD JE</i>	30,7	107,0	320,0	1180	1580	1920	2350	
	<i>BRbl/Rbl JE</i>	5,16	5,10	11,87	41,97	52,31	60,42	67,73	
Preise									
Konsumgüterpreise	<i>%, JD</i>	63,9	73,2	293,8	168,9	61,4	42,8	31,4	18,3
Industriepreise	<i>%, JD</i>	87,3	70,0	355,9	185,3	72,1	41,1	44,0	
Staatshaushalt									
Budgetsaldo	<i>% des BIP</i>	-1,2	-0,5	-3,0	-0,6	-1,7	-0,3	-1,5	

¹ Bruttoreserven in konvertiblen Währungen, nach Angaben der Nationalbank.

*vorläufige Angaben. **Prognose.

Quelle: OEI-Datenbank unter Verwendung nationaler Statistiken, wie IWF und EBRD sowie offizieller Statistiken im Internet (z. B. <http://www.president.gov.by/Minstat/en/indicators/>) und Institut privatizazii i menedzmenta, Ekonomika Belarusi 3-4/2002. Statistisches Bundesamt.

Neben dem bereits oben angeführten Problem, dass die Werte insgesamt einen erheblichen positiven Bias haben, ist zudem zu beachten, dass in Belarus sich die Lagerbestände weiter erhöhten, ein Teil der Produktion also unabsetzbar ist. Die EBRD gibt an, dass z.B. im Juni 2002 drei Viertel einer Monatsproduktion auf Lager lag mit steigender Tendenz.

3.2. Produktionsstruktur wandelt sich

Seit 1995 haben sich deutliche Verschiebungen in der Produktionsstruktur ergeben. Anteilsverluste von 1,6 Prozentpunkten auf 26% und von um 6,1 Prozentpunkte auf 9% mussten die Industrie und die Landwirtschaft sowie um 0,9 Prozentpunkte auf 11,3% bzw. 0,1 Prozentpunkt auf 5,3% das Transport- und das Bauwesen hinnehmen.

Dagegen sind die Anteile des Handels um 2,8 Prozentpunkte auf 10,4% und die der Nettosteuern auf Produkte und Importe um 4 Prozentpunkte auf 13,7% gestiegen.

Die Werte zeigen deutlich den Positionsverlust der Landwirtschaft und in geringem Umfang auch die Industrie in der belarussischen Wirtschaft, während, wie in allen Transformationsländern, der Handel und sonstige Dienstleistungen verstärkt an Gewicht gewonnen haben.

Bei der Landwirtschaft wurden die Gemüse- und die Getreideernten deutlich gesteigert, während die Erzeugung von Kartoffeln zurückging und die von Fleisch, Eiern und Milchproduktion seit 1995 stagniert.²⁵

Von den einzeln ausgewiesenen Industriezweigen nehmen der Maschinenbau und die Metallverarbeitung mit 22,3% und die Nahrungsmittelindustrie mit 17,3% weiterhin die führende Stellung ein. Weitere 7,7% entfallen auf die Elektrizitätserzeugung und 7,3% auf die Leichtindustrie.²⁶

3.3. Wachstum setzt sich 2003 fort

Auch im ersten Quartal 2003 zeigt die wirtschaftliche Entwicklung nach den offiziellen Daten einen deutlichen Aufwärtstrend. Das BIP nahm um 5,6% und die Industrieproduktion um 6,7% zu, wobei die Konsumgüterproduktion mit 8,1% deutlich überproportional gewachsen ist. Gestützt wird diese Entwicklung neben dem Inlandskonsum vor allem vom Außenhandel. Der Einzelhandelsumsatz und die Dienstleistungen nahmen um 11,1% zu. Die Ex- und Importe stiegen in den ersten beiden Monaten gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum um 32%, wobei sich das Defizit in diesen beiden Monaten auf 136,9 Mio. USD belief.

²⁵ Vgl.. <http://www.president.gov.by/Minstat/en/indicators>, 05. 05. 03.

²⁶ Vgl.. <http://www.president.gov.by/Minstat/en/indicators>, 05. 05. 03.

3.5. Steigender Lebensstandard auf sehr niedrigem Niveau

Gestützt wurde der Konsum vor allem durch die um die Hälfte gestiegenen durchschnittlichen realen Monatslöhne und die Steigerung des realen verfügbaren Geldeinkommens um 12%. Bereits für die Vorjahre wurden deutliche Steigerungen der Realeinkommen ausgewiesen.

Tabelle 3

Lebensstandarddaten
Zuwachs gegenüber dem Vorjahr in %

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Reales disponibles Geldeinkommen	-27,4	17,5	2,0	20,3	-3,6	19,8	29,0	8,3
Reallöhne und Gehälter	-5	5,1	14,3	18,0	7,3	12,0	29,6	7,7
Reale monatliche Renten (einschließlich Kompensationszahlungen)	25,5	-2,3	9,0	12,2	4,9	27,0	35,7	6,4

Quelle: <http://www.president.gov.by/Minstat/en/indicators>, 05. 05. 03.

Diese hohen Zuwachsraten, dürfen aber, selbst wenn sie korrekt errechnet sein sollten, nicht über die Tatsache der insgesamt extrem niedrigen Einkommen hinwegtäuschen. So sind die durchschnittlichen Monatslöhne im staatlichen Sektor in 2001 gerade einmal auf 100 USD angehoben worden. In 2002 war eine weitere Steigerung um 8% vorgesehen und bis 2005 sollen 250 USD erreicht werden.

Auf den Lebensstandard drückt zudem ein typisches Phänomen der Übergangswirtschaften, das noch nicht überwunden werden konnte: Die Lohnrückstände sind in 2002 wieder angestiegen.

3.6. Unzureichende betriebliche Eigenkapitalbildung

Angesichts der Überalterung des Kapitalstocks kommt der Kapitalbildung eine zentrale Rolle für die weitere wirtschaftliche Entwicklung zu. Da das Bankensystem wenig leistungsfähig und der Kapitalmarkt unterentwickelt ist, kommt dabei der innerbetrieblichen Kapitalbildung eine zentrale Rolle zu. Wie bereits angeführt, hat sich die Gewinnsituation der Betriebe aber weiter verschlechtert. Die Rentabilität liegt in den letzten zwei Jahren unter 10%. Über die Hälfte aller Betriebe in Belarus machen inzwischen Verluste.²⁷

²⁷ Vgl. u.a. Angaben des Vizepremiers Sidorskij am 22. 4. 2003 auf der Ministerratssitzung. Demnach wiesen im Januar und Februar 2003 50,3% oder 5866 Betriebe Verluste aus. Gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum bedeutet dies einen Anstieg um 4,2%. Die größte Zahl von Verlustbetrieben sind in der Landwirtschaft vorhanden. Vgl. Belarus Today, russ. 24.4.2003. Die Anzahl der Verlustbetriebe wird vermutlich auch im Gesamtjahr 2003 höher liegen als 2002, jedoch unter den Werten vom Januar und Februar, da im Frühjahr besonders viele landwirtschaftliche Betriebe Verluste ausweisen.

Tabelle 4 **Rentabilität und Anteil der Verlustbetriebe**
in %

	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	April 2003
Umsatzrentabilität der Unternehmen	9,7	10,1	10,9	14,7	13,2	7,8	8,7	
Verlustbetriebe								
Gesamtwirtschaft	18,4	12,3	16,2	16,9	23,4	33,4	34,9*	50,3**
Industrie	17,6	11,8	10,5	8,8	18,8			
Landwirtschaft	15,2	11,8	10,5	8,8	18,8			
Transportwesen	11,9	9,7	12,9	15,0	19,3			

* Februar 2002 45,9% nach Angaben des Ministerium für Statistik

** Angaben des Vizepremier Sidorskij

Quelle: The Republic of Belarus in Figures, 2001, Minsk 2001, S. 272, EBRD Transition Report 2002, S. 122. Veröffentlichungen des Ministeriums für Statistik von Belarus. vwd:gus-republiken, Nr. 90, 12. Mai 2003.

In der Industrie ist die Rentabilität und der Anteil der Verlustbetriebe zwischen den einzelnen Zweigen äußerst unterschiedlich verteilt. Die Tabelle zeigt gleichzeitig, dass die Korrelation zwischen niedriger Rentabilität in dem Zweig und Anteil der Verlustbetriebe nicht eindeutig ist.

Tabelle 5 **Rentabilität und Anzahl der Verlustbetriebe**
in einigen Wirtschaftszweigen im Jahr 2002

	Rentabilität in %	Anteil der Verlustbetriebe in %
Gesamtwirtschaft	8,7	34,9
Kommunikation	17,7	62,6
Transport (einschl. Rohrleitungen)	16,9	22,7
Industrie	10,5	32,9
Bauwesen	8,7	21,1
Material-technische Versorgung	6,6	23,6
Handel und Öffentliche Versorgung	6,5	29,6
Nichtmaterielle Versorgung der Bevölkerung	2,3	12,1
Wohnungswirtschaft	-7,8	29,8

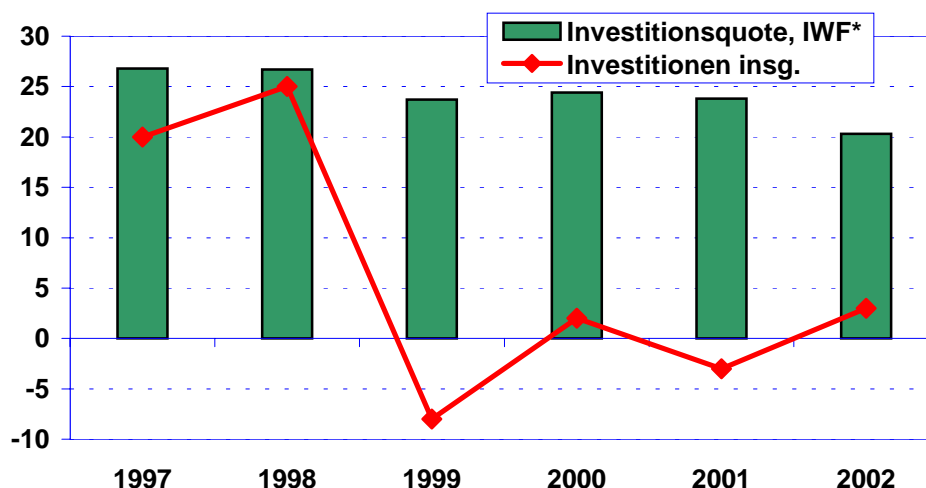
Quelle: Ministerium der Statistik Belarus, hier zitiert nach: Institut privatizacii i menedžment, Analiz ekonomičeskoj situacii v 20002 g. in: Ekonomika Belarusi 3-4/2002, S. 5.

3.7. Investitionsquote sinkt

Nachdem die Investitionen 1997 und 1998 (20% bzw. 25%) deutlich angestiegen sind, ist die Zuwachsrate seither stark gefallen und in 1999 und 2001 mit -8% bzw. -3% sogar gesunken. 1999 erreichte sie gerade einmal 2%, und in 2002 wurde ein Zuwachs von 3% erzielt. Auf der Basis von 1991 erreichte das Investitionsvolumen in 2002 gerade einmal noch 46,6% des damaligen Niveaus.²⁸ Jedoch zeigen die Angaben der ECE, dass dieser Wert im Vergleich mit den anderen GUS-Staaten relativ günstig ist. Abgesehen von Azerbaidschan, das aufgrund des Erdölbooms ein Investitionsniveau vom fast dem Fünffachen gegenüber 1990 erreicht hat, ist dies der beste Wert in der GUS. Besonders deutlich wird dies im Verhältnis zu Russland, das nur 22,5% und die Ukraine, bei der nur 18,5% des Investitionsvolumens von 1990 erreicht werden.²⁹

Die Investitionsschwäche hält jedoch offensichtlich an. Im ersten Quartal 2003 sind die Investitionen um 1,8% gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum gestiegen. Sie blieben also weiterhin deutlich hinter dem BIP-Wachstum von 5,6% zurück.

Abbildung 3 Investitionszuwachs und Investitionsquote



Quelle: Tabelle 2 und IWF Staff-Report, Republic of Belarus, 2003.

Angesichts der starken Überalterung des Kapitalstocks wird in letzter Zeit in den GUS-Staaten darüber diskutiert, ob die Investitionsquote für einen nachhaltigen Wirtschaftsaufschwung überhaupt ausreichend ist. Grundsätzlich ist nach offiziellen Angaben die Investitionsquote in Belarus noch relativ hoch. Sie nimmt aber deutlich ab. Zudem steigen seit 2001 auch die Investitionen in die Lagerhaltung wieder, was ein negatives Zeichen ist. Auch in Belarus ist damit die Investitionsquote unter die allgemein als notwendig erachteten 25% für ein nachhaltiges Wachstum gesunken.

²⁸ errechnet aus: ... <http://www.president.gov.by/Minstat/en/indicators.htm>, 05. 05. 03.

²⁹ Vgl. ECE, Economic Survey of Europe, 2003, No. 1, S. 225.

Um die Investitionsquote anzuheben, sind daher verschiedene Maßnahmen notwendig. Zum ersten muss die inländische Investitionsbereitschaft erhöht werden. Dazu muss aber die Negativentwicklung bei den Gewinnen der Betriebe umgekehrt und die Zahl der Verlustbetriebe vermindert werden. Dies wird nur mit einer wesentlichen Beschleunigung der Privatisierung zu erreichen sein. Weiter muss das gesamte wirtschaftspolitische und wirtschaftliche Umfeld verbessert werden, wenn die Trendwende erreicht werden soll. Derzeit gibt es aber wenig Anzeichen, dass die belarussische Führung dies erkannt hat. Damit ist eine entscheidende Verbesserung der Wachstumsaussichten kaum zu erwarten.

3.8. Zufluss von FDI zu niedrig

Einen Teil der internen Investitionslücke könnten ausländische Direktinvestitionen schließen. Sie wären zudem eine wichtige Säule für die Modernisierung der Wirtschaft und deren Zugang zu den internationalen Märkten. Bisher behinderten die ungünstigen Standortbedingungen aber den Zufluss ausländischer Direktinvestitionen. In 2000 und 2001 erreichte der Zufluss von ausländischen Direktinvestitionen in Belarus gerade einmal 0,7% des BIP, in der Ukraine waren es z. B. dagegen bereits 2% mit steigender Tendenz. Beide Länder liegen damit allerdings deutlich unter dem Durchschnitt der GUS, die wiederum weit weg ist von den mehr als 6%, die z. B. Estland erreicht. Erst 2002 erreichte Belarus einen Schub. Mit 434 Mio. USD oder 3,1% des BIP wurden günstige Werte erzielt. Zustande kam dieser aber vor allem durch den Verkauf des Slavneft-Aktienpakets an eine russische Ölfirma. Dies zeigt, dass Einzelgeschäfte einen erheblichen Einfluss auf den Kapitalzufluss nach Belarus haben. Im ersten Vierteljahr 2003 sollen nach Angaben des belarussischen Wirtschaftsministeriums bereits wieder 200 Mio. USD FDI zugeflossen sein.³⁰

3.9. Preisentwicklung noch nicht befriedigend

Weiterhin ist die Inflation in Belarus zu hoch. Die Steigerung der Konsumentenpreise konnte zwar nach dem starken Anstieg auf über 250% in 1999 wieder auf 35% in 2002 zurückgeführt werden. Dass die Produzentenpreise aber erneut deutlich über den Konsumentenpreisen liegen, lässt befürchten, dass die inflationäre Entwicklung noch nicht gebrochen ist. In Belarus ist noch ein bedeutender Teil der Preise administrativ gebunden. Sie mussten in 2002 z. T. deutlich angehoben werden. Daher haben vor allem die Dienstleistungspreise sich massiv erhöht. So sind die Preise bei der Wohnungswirtschaft allein um 192,6%, diejenigen der sonstigen Dienstleistungen um 101,3% und im Transportwesen um 81,5% gestiegen. Dagegen nahmen die Preise für Fleisch und Fleischpro-

³⁰ Vgl. Belapan, Minsk, 22. 4. 2003.

dukte mit 17,1%, für Milch und Milchprodukte mit 21,9% und für Nahrungsmittel insgesamt mit 25,8% vergleichsweise moderat zu, was auch für sonstige Konsumgüter mit 22,1% gilt.³¹

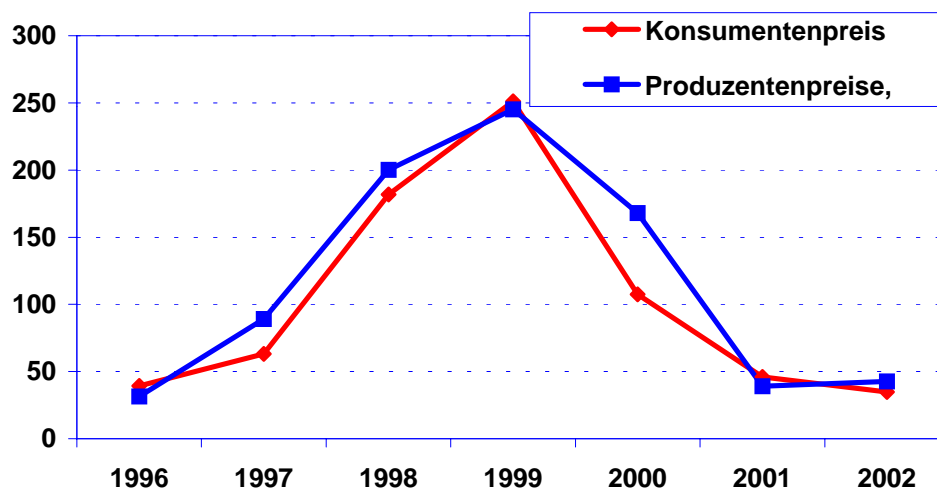
Anzuerkennen ist, dass die belarussische Regierung in 2002 eine vergleichsweise restriktive Fiskal- und Geldpolitik begann, die auch Wirkung zeigte, sicher aber auch nicht spurlos am Wachstum der Wirtschaft vorbeigehen wird. Im Dezembervergleich war die Inflationsrate dann auch auf 34,8% gesunken.

Auch bei den Produzentenpreisen gab es erhebliche Unterschiede bei der inflationären Entwicklung. So liegt die Preissteigerung der Chemischen Industrie mit 130,3% weit über dem Durchschnitt von 42,7%. Überdurchschnittlich stiegen weiter die Preise für Vormaterialien und der Brennstoffindustrie mit 47,7%. Die niedrigste Rate mit 11% ist für die Elektroenergie ausgewiesen. Die Preise der Petrochemie stiegen um 15,9% und der Leicht- und Nahrungsmittelindustrie um gut 23%.³²

Anfang 2003 sank die Inflation weiter, ist aber immer noch zu hoch. Im März lagen die Konsumentenpreise um 29,3% und die Industriepreise um 42,9% über dem Vorjahr. Der stärkere Anstieg der Produzentenpreise birgt aber die Gefahr einer erneuten Beschleunigung auch der Steigerung der Konsumentenpreise. Trotzdem hat die Nationalbank aufgrund der gesunkenen Inflationsrate die Refinanzierungsrate im März auf 37% und im April auf 35% gesenkt. Es wird sich zeigen, ob diese Maßnahme bereits gerechtfertigt war. Dem Wachstum der Wirtschaft ist sie sicher dienlich, selbst wenn die Kreditfinanzierung der Produktion auch immer noch eine geringe Rolle spielt.

Abbildung 4

Inflationsraten



Quelle: Tabelle 2.

³¹ Angaben des Ministeriums für Statistik und Analyse. Hier zitiert nach: Institut privatizacii i menedžment, Analiz ekonomičeskoj situacii v 20002 g. in: Ekonomika Belarusi 3-4/2002, S. 8.

³² Angaben des Ministeriums für Statistik und Analyse, hier zitiert nach: Institut privatizacii i menedžment, Analiz ekonomičeskoj situacii v 20002 g. in: Ekonomika Belarusi 3-4/2002, S. 9.

Die geplante Lohnerhöhung auf 150 USD monatlich wird unter dem Gesichtspunkt der inflationären Entwicklung insbesondere von den internationalen Finanzorganisationen besonders kritisch gesehen. Vor allem die Weltbank weist darauf hin, dass bereits die Erhöhung auf 100 USD in 2002 die wirtschaftliche Lage der Betriebe verschlechterte. Sie waren nicht in der Lage, von der Kaufkraftsteigerung wesentlich zu profitieren.

3.10. Monetäre Stabilisierungsanstrengungen erkennbar

Die Rückführung der Inflation ist zu einem guten Teil auf die Politik des teuren Geldes der Nationalbank und die Verringerung des Tempos der Zunahme der Geldmenge zurückzuführen. Der Geldumfang (M0-M2) nahm in 2002 59,6% zu gegenüber 100,2% in 2001. Nach Ansicht des IWF reichen die Fortschritte aber noch nicht aus. Insbesondere im Hinblick auf die Währungsgemeinschaft mit Russland müsse die belarussische Geld- und Kreditpolitik wenigstens so straff wie die russische sein, wenn erhebliche negative Folgen für die Wirtschaft verhindert werden sollen.³³

Unterstützt wurde die Nationalbank durch die Haushaltspolitik. Die Haushaltseinnahmen (konsolidiert) lagen mit 6% über dem Plan, was vor allem auf die Kapitaleinnahmen aus der Veräußerung des Aktienpakets an Slavneft zurückzuführen ist. Der Anteil der Haushaltseinnahmen (Zentralhaushalt) am BIP stieg dadurch auf 34,8%. Dagegen sind insbesondere die Einnahmen aus den Gewinnsteuern zurückgegangen, was die verschlechterte Gewinnsituation der Betriebe widerspiegelt.

Die Haushaltsausgaben (konsolidierter Haushalt) nahmen real um 2,6% zu. Das Defizit konnte damit von 1,7% des BIP in 2001 auf 0,3% in 2002 zurückgeführt werden. Allerdings ist davon auszugehen, dass ein erheblicher Umfang außerbudgetärer Fonds besteht, die nicht im Haushalt enthalten sind und die nach aller Erfahrung mit anderen Transformationsländern in dem Stadium der Transformation, in dem sich Belarus befindet, erhebliche Defizite aufweisen dürften. Zudem zeigen die vom Präsidenten den Banken angewiesenen Kreditvergaben, dass Subventionen auch zu Lasten der Banken vergeben werden.

Grundsätzlich kann aber davon ausgegangen werden, dass die Rückführung des Haushaltsdefizits in 2002 mit zum Rückgang der Inflation beigetragen hat.

3.11. Monetarisierung der Wirtschaft nimmt zu

Die angekündigte und teilweise seit November 2002 auch durchgeführte verstärkte Durchsetzung der Zahlungsdisziplin der Energieverbraucher trägt zur Stärkung der

³³ Vgl. hierzu u. a. vwd: gus-republiken, Nr. 92, 14. Mai 2003.

Wirtschaft bei. U. a. wurden sechs Direktoren wegen „fehlender Zahlungsdisziplin gegenüber Energielieferanten“ entlassen.³⁴

Der leichte Rückgang der Bartergeschäfte von 20,6% 2001 auf 18,8% in 2002 sowie der Anstieg der monetären Transaktionen von 66,8 auf 67,1% könnte auf diese Maßnahmen zurückzuführen sein. Der Anteil der monetären Transaktionen liegt damit aber weiterhin deutlich unter dem Niveau von 1998 bis 2000. Ohne eine weitere Monetarisierung der Wirtschaft wird aber die notwendige Transparenz und damit eine deutliche Steigerung der gesamtwirtschaftlichen Produktivität nur schwer erreichbar sein.

3.12. Arbeitsmarktsituation verschlechtert sich

Trotz des ausgewiesenen günstigen Wachstums verschlechtert sich die Arbeitsmarktsituation. Die Beschäftigung ging im Jahresdurchschnitt 2002 gegenüber 2001 um 149 000 oder 3,3% zurück. Dabei war der Rückgang im staatlichen Sektor mit 2,8% noch unterdurchschnittlich, was von einer geringen Umstrukturierung zeugt. Der Beschäftigungsabbau zieht sich nun schon kontinuierlich seit 2000 hin. Seit dem dritten Quartal 2001 steigt nun auch die Arbeitslosigkeit. Die registrierten Arbeitslosen erreichten im Jahresdurchschnitt allerdings erst 2,7% und zum Jahresende 3%. Gleichzeitig steigt aber auch der Umfang der Arbeitszeitausfälle. Die tatsächliche Arbeitslosigkeit liegt insgesamt nach allen sonstigen Indikatoren deutlich über der registrierten.

Wesentlich zum Abbau von Arbeitskräften hat beigetragen, dass die Regierung die Anhebung der Löhne auf 100 USD durchgesetzt hat. Die schwierige Finanzsituation der Betriebe führte zudem dazu, dass die Lohnrückstände wieder bis zum dritten Quartal 2002 auf 13% des Lohnfonds angestiegen waren. Diese sind aber aufgrund administrativer Maßnahmen zum Jahresende weitgehend zurückgeführt worden. Diese Zahlungen lassen aber keine Rückschlüsse auf eine Verbesserung der finanziellen Lage der Betriebe zu, da sie offensichtlich vielfach über Kredite finanziert wurden.³⁵

Die offizielle Statistik weist für 2002 eine Steigerung der Reallöhne um 7,7% aus. Aufgrund der realen Aufwertung der belarussischen Währung ergibt die rechnerische Steigerung in USD sogar 20,2%. Seit drei Jahren ist demnach ein realer Zuwachs der Löhne in nationaler Währung um 61% und in USD um 164% zu verzeichnen. Insbesondere die Werte in USD spiegeln aber nicht notwendiger Weise eine entsprechende Steigerung der Kaufkraft wieder. Auch die Werte in nationaler Währung müssen angesichts des extrem niedrigen Niveaus der Löhne und der problematischen Verteilung relativiert werden, so dass die statistischen Werte, selbst wenn sie richtig sind, nicht dem Eindruck einer enormen Armut eines großen Teils der Bevölkerung und einer kaum wahrnehmbaren Verbesserung widersprechen. Allerdings ist festzuhalten, dass in Belarus die Ungleichheit der Löhne offensichtlich nicht so ausgeprägt ist wie in den meisten anderen

³⁴ Vgl. vwd:gus-republiken, Nr. 242, 16. 12. 2002.

³⁵ Vgl. Institut privatizacii i menedžmenta, analiz ekonomičeskoj situacii v 2002 g., S. 7.

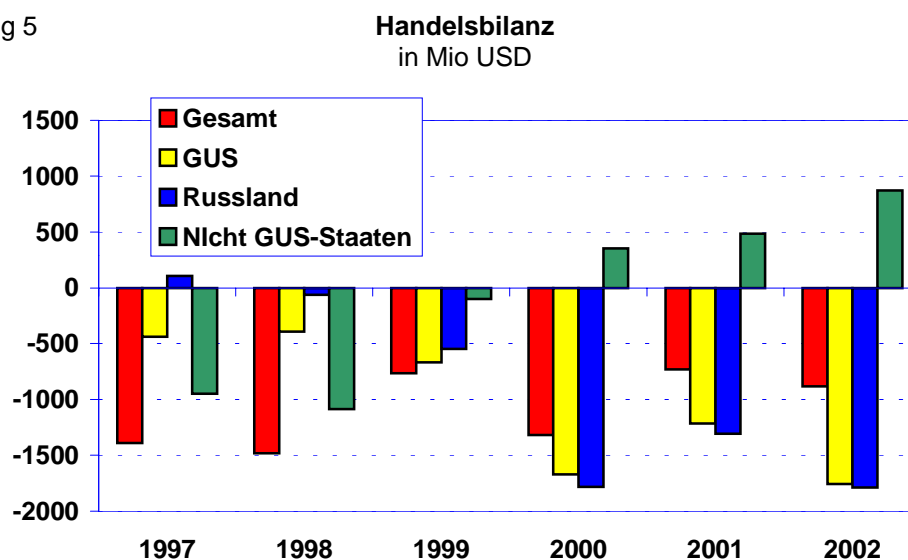
GUS-Staaten und die sonstigen direkten Leistungen ein Abgleiten in die absolute Armut abschwächt. Belarus ist das GUS-Land mit dem weitaus geringsten Anteil an der Bevölkerung mit einem Einkommen unter 4,30 USD pro Tag. Es liegt damit noch deutlich günstiger als Estland, Polen und Ungarn.³⁶ Allerdings gibt es weiterhin erhebliche Verzögerungen bei der Auszahlung der Löhne, die besonders gravierend in der Landwirtschaft war. Da dort die Löhne besonders niedrig sind - ungefähr 60% des Durchschnitts in der Wirtschaft und 50% der Industrie - trafen die Lohnrückstände die ländliche Bevölkerung besonders hart. Dies gilt auch dann, wenn angenommen werden kann, dass diese Bevölkerung über eine weitaus größere Möglichkeit der Selbstversorgung verfügt als die städtische Bevölkerung.

3.13. Weiterhin schwierige außenwirtschaftliche Situation

Seit 2000 steigt das Außenhandelsdefizit von Belarus wieder leicht an. Von 570 Mio. USD 1999 hat es sich bis 2002 auf 949 Mio. USD erhöht. Auch in den ersten beiden Monaten des Jahres 2003 setzte sich die Zunahme des Defizits um 4,2% gegenüber der entsprechenden Vorjahresperiode fort.

Wichtigster Handelspartner ist weiterhin Russland, mit dem im Jahr 2000 51% der Exporte und 65% der Importe abgewickelt wurden. Mit Russland entsteht aber auch das größte Defizit. Dies hat in den beiden ersten Monaten von 2003 gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum um 203% zugenommen. Dagegen werden gegenüber den übrigen Handelspartnern Überschüsse erzielt, die in den ersten beiden Monaten des Jahres 2003 sogar um 800% auf 372,9 Mio. USD gestiegen sind.

Abbildung 5



Quelle: Tabelle im Anhang

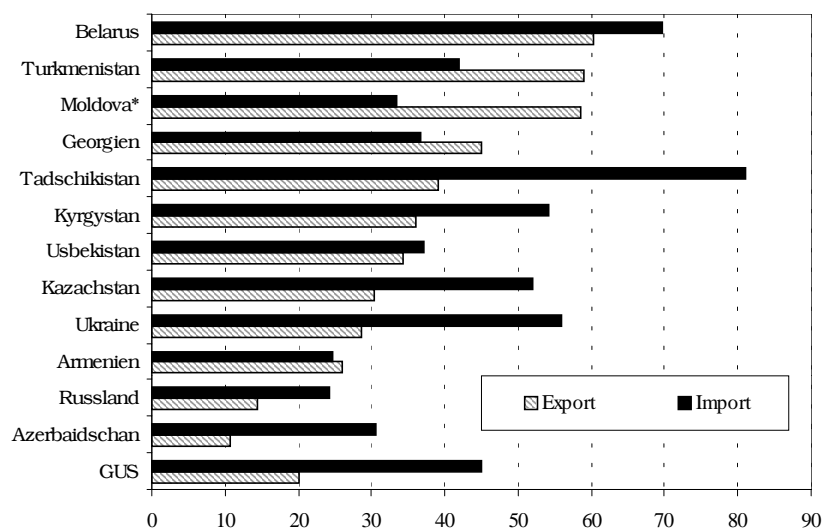
³⁶ Vgl. ECE, Economic Survey of Europe, 2003, Nr. 1, S. 141, Chart 5.6.1

Tabelle 6 **Handelsanteile mit Russland und der EU**
Anteil am Gesamthandel, 2000

	Export			Import		
	Russland	EU	Erw. EU	Russland	EU	Erw. EU
Belarus	50,7	9,4	27,9	65,3	15,2	21,5
Ukraine	24,1	16,2	26,3	41,7	20,6	28,0

Quelle: Stat. Committee CIS, External Trade of the CIS Countries, Moskva 2002, Eigene Berechnungen

Abbildung 6 **Anteil des Intra-GUS-Handels am Außenhandel**
der einzelnen GUS-Staaten 2001
geordnet nach Exportanteilen, in v. H.



*2000

Quelle: Stat. Committee CIS, External Trade of the CIS Countries, Moskva 2002, Eigene Berechnungen

Das Schaubild zeigt deutlich, dass Belarus von allen GUS-Staaten weiterhin am stärksten in die GUS eingebunden ist, was nicht zuletzt auf die enge Verflechtung mit Russland zurückzuführen ist. Trotz dieser hohen Anteile hat sich aber auch Belarus seit der Unabhängigkeit von der GUS gelöst. Der Anteil der GUS-Exporte an den Gesamtexporten ist um 31 Prozentpunkt auf 60% gesunken. Bei den Importen betrug der Rückgang 18 Prozentpunkte auf 70%, wobei gleichzeitig ein dramatischer Rückgang des Gesamthandels zu verzeichnen war.

Entscheidend ist aber, dass im Gegensatz zu nahezu allen GUS-Staaten sich die Anteile Russlands am Handel mit Belarus von 1995 bis 2000 deutlich erhöht haben, und zwar bei den Exporten um gut fünf Prozentpunkte und bei den Importen um 12 Prozentpunkte.³⁷ Dabei wird der Importanteil im Verhältnis zu anderen Staaten noch deutlich zu

³⁷ Vgl. MSARB, Statistical Yearbook, Minsk 2001, S. 493, Eigene Berechnung.

gering ausgewiesen, weil Belarus für die Erdgaslieferungen aus Russland Vorzugspreise erhält.

Der Anteil der derzeitigen EU liegt bei den belarussischen Exporten noch unter 10%, bei den Importen gerade einmal bei 15%. Deutlich wird aber anhand der Daten auch, dass mit der Erweiterung die EU auch für Belarus zu einem bedeutenden Handelspartner aufsteigt. Der Exportanteil erhöht sich auf 28%, und bei den Importen wird ein Fünftel überschritten.

Die größten Überschüsse mit den Nicht-GUS-Staaten erzielt Belarus mit Litauen und Lettland sowie den Niederlanden. Dabei handelt es sich allerdings offensichtlich zu einem erheblichen Teil um statistische Effekte, weil über diese Länder ein großer Teil der Exporte Belarus umgeschlagen, dort aber nicht verwendet wird.

Das Defizit in der Handelsbilanz wird durch die Überschüsse in der Dienstleistungsbilanz gemildert. Diese sind nach einem Einbruch in 2001 in 2002 wieder auf 347,8 Mio. USD angestiegen. Der Leistungsbilanzsaldo ging somit in 2002 wieder auf 1,4% des BIP zurück.

Die ausgewiesene Auslandsverschuldung von Belarus ist relativ gering und in 2002 auf 6,5% des BIP gesunken. Mit etwa 11% der Waren und Dienstleistungsexporte ist auch der Schuldendienst in erträglichen Grenzen. Allerdings sind die Währungsreserven mit 568 Mio. USD Ende 2002 sehr gering, was das Bild doch erheblich eintrübt und die außenwirtschaftliche Handlungsfähigkeit des Landes begrenzt.

Der belarussische Rubel hat nominal in 2002 um 22,4% abgewertet. Gegenüber dem russischen Rubel betrug die nominale Abwertung 12,1%. Angesichts der deutlichen höheren internen Inflation entstand dadurch erneut eine beträchtliche reale Aufwertung, was die Konkurrenzfähigkeit der belarussischen Wirtschaft merklich beeinträchtigt.

3.14. Handelsstrukturen mit Russland und der EU differieren

Von besonderer Bedeutung ist für die Entwicklung der belarussischen Wirtschaft die Struktur des Außenhandels mit den jeweiligen Partnern. Dabei sind deutliche Unterschiede im Handel mit Russland und der EU festzustellen.

Legt man die russische Spiegelbilanz zugrunde³⁸, so zeigt sich, dass der belarussische Handel mit Russland eine komplementäre Struktur aufweist. 42% der russischen Lieferungen an Belarus bestand in 2001 aus Mineralischen Stoffen, also fast ausschließlich aus Energieträgern. Aufgrund der von Russland Belarus gewährten niedrigen Erdgaspreise ist dieser Anteil aber z. B. im Verhältnis zur Ukraine viel zu niedrig ausgewiesen. Weitere knapp 15% der russischen Lieferungen bestehen aus unedlen Metallen. Die Lieferungen von Maschinen u.s.w. bleiben unter 15%. Bei den belarussischen Lieferungen sind aber Maschinen und Ausrüstungen mit über 40% der dominierende Posten. Spinnstoffe und Waren daraus, einschließlich Textilien, erreichten weitere knapp 12%.

³⁸ Belarussische Strukturdaten für 2001 lagen mir noch nicht vor.

Der für GUS-Staaten hohe Anteil von verarbeiteten Produkten zeigt die geringere Bedeutung der Schwerindustrie und den hohen Anteil der Verarbeitenden Industrie in der belarussischen Wirtschaft. Gleichzeitig wird deutlich, dass bei der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Belarus und Russland der mit dem größten Wachstumspotential ausgestattete intraindustrielle Handel eine viel zu geringe Rolle spielt. Impulse für die Modernisierung und Steigerung der Produktivität in der belarussischen Wirtschaft sind daher nur in beschränktem Umfang zu erwarten.

die Lieferungen Belaus nach Deutschland entsprechen in der Grobstruktur denjenigen in die EU. Von den Importen im Volumen von 282 Mio. USD in 2001 entfielen über zwei Drittel auf Fertigwaren. Kleidung (15,6%), Holzwaren (8,4%) sowie Feinmechanische und optische Erzeugnisse (7,3%) waren die Hauptpositionen. Zusätzlich war Bau und Schnittholz mit 13,5% eine dominierende Position. Dass diese Lieferungen in erheblichem Maße im Rahmen von Lohnveredlung erfolgen wird daran deutlich, dass von den Gesamtimporten 23,7% auf Passive Lohnveredlung entfielen.³⁹

Anders sieht die Handelsstruktur mit der EU aus. Ein besonderes Kennzeichen ist der hohe Anteil der Lohnveredlung. Dies zeigt sich daran, dass über ein Viertel der EU-Bezüge auf Spinnstoffe und Waren daraus entfallen, weitere 17% entfallen auf Holz und Holzwaren. Ein weiterer großer Posten sind unedle Metalle, während Maschinen und Ausrüstungen insgesamt unter 15% verharren, allerdings mit ebenfalls leicht steigender Tendenz.

Die EU liefert vor allem Maschinen und Ausrüstungen, deren Anteil mehr als die Hälfte erreicht. Aufgrund der Lohnveredlung entfallen weitere 11% auf Spinnstoffe und Waren daraus und in ähnlicher Größenordnung werden chemische Produkte geliefert. Belarus bezieht von der EU somit vor allem Investitionsgüter und Vormaterialien für die Lohnveredlung und liefert einen beträchtlichen Anteil von Fertigprodukten. Daraus ist zu schließen, dass der Handel mit der EU eine wichtigere Basis für die Modernisierung des Landes darstellt als derjenige mit Russland, dessen bedeutendste Funktion in der Energieversorgung zu sehen ist.

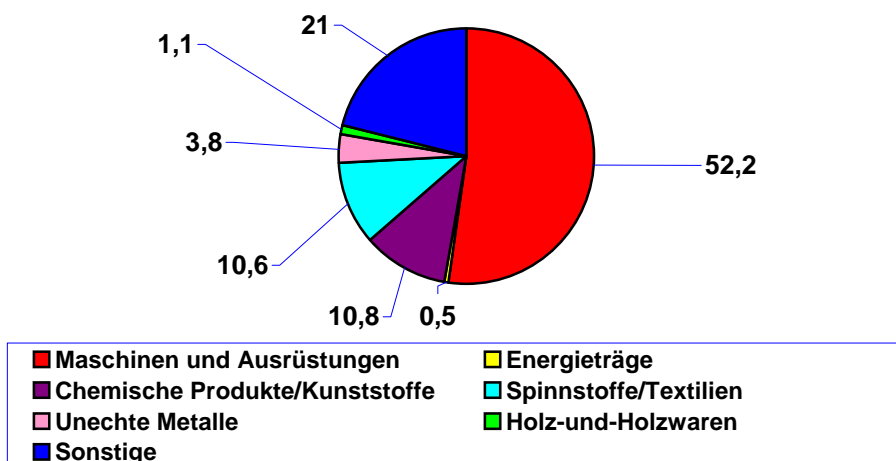
Da Deutschland der wichtigste Handelspartner in der EU ist entfielen von den 2001 nach Belarus gelieferten Waren im Umfang von 705 Mio. USD 92,73% auf Gewerbliche Waren. Die wichtigsten Positionen waren Kraftfahrzeugen, Elektrotechnische Erzeugnisse (9,3%), Landmaschinen und Ackerschlepper (8,9%) sowie Maschinen für die Nahrungsmittelindustrie (6,2%). Weiter nahmen Kunststoffe (5,5%) und Gewebe (3%) bedeutende Positionen ein.⁴⁰ Letztere sind insbesondere im Zusammenhang mit der Lohnveredlung zu sehen, auf die 6% der gesamten deutschen Lieferungen entfallen.

³⁹ Errechnet aus: Stat. Bundesamt, Außenhandel, Außenhandel nach Ländern und Warengruppen (Spezialhandel) 2. Halbjahr und Jahr 2001, S 188ff.

⁴⁰ Errechnet aus: Stat. Bundesamt, Außenhandel, Außenhandel nach Ländern und Warengruppen (Spezialhandel) 2. Halbjahr und Jahr 2001, S 188ff.

Abbildung 7

Belarus-Import aus der EU



Belarus-Import aus Russland

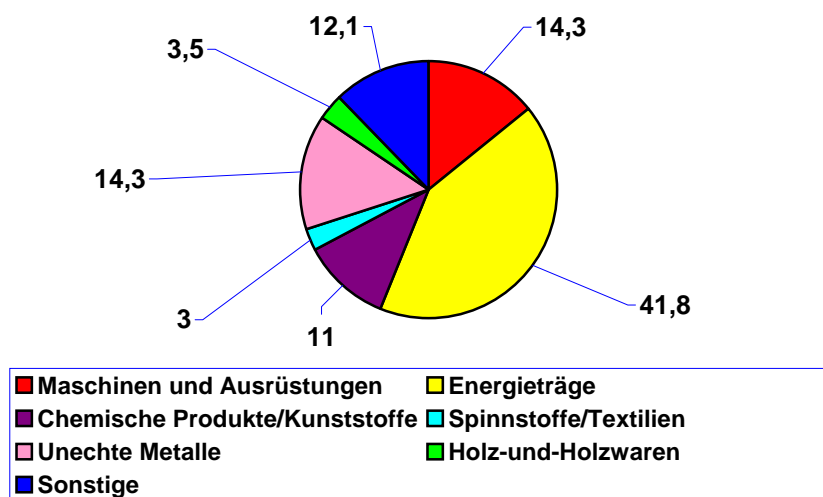
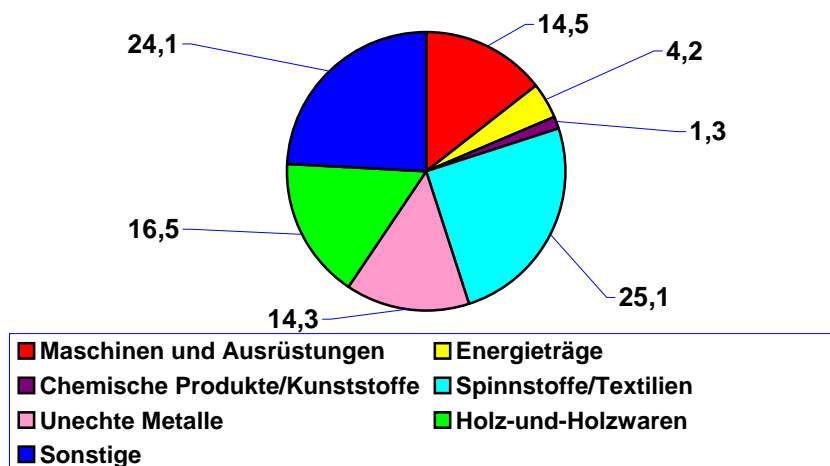
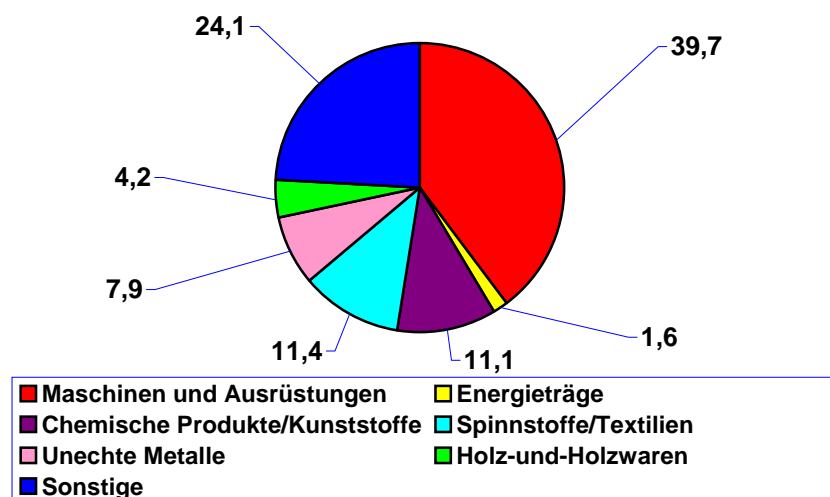


ABBILDUNG 8

Belarus-Export in die EU



Belarus-Export nach Russland



3.15. Kapitalverflechtung äußerst gering

Der Zufluss von Direktinvestitionen hat mit 434 Mio. USD, wie oben gezeigt, 2002 wieder ein Niveau wie 1999 erreicht. In 2000 und 2001 waren dagegen im Durchschnitt nur gut 100 Mio. USD zugeflossen. Auch für 2003 wurden realistisch erneut nur unter 200 Mio. USD erwartet. Diese sollen nach neuesten Meldungen nun aber bereits im ersten Vierteljahr erreicht worden sein. Eine weitere Steigerung des Zuflusses wird aber nur möglich sein, wenn verstärkt Privatisierungen durchgeführt und sich die Standortbedingungen wesentlich verbessern würden. Wie beim Handel ist Russland auch bei den Direktinvestitionen in Belarus am stärksten engagiert. Ein bedeutender Teil dieses Engagements beruht allerdings auf „debt-equity-swaps“ aufgrund unbezahlter Energielieferungen.

Von den von Russland in den GUS-Staaten im Zeitraum von 1998 bis 2001 investierten 917 Mio. USD, eine relativ geringe Summe, entfielen allein zwei Drittel auf Belarus. Dies zeigt, dass der größte Teil der Auslandsinvestitionen in Belarus aus Russland stammt. Auch 2002 war dies der Fall.

Auch 324 deutsche Unternehmen haben in Belarus ca. 70 Mio. € investiert.⁴¹ Entsprechend der Wirtschaftsstruktur des Landes wurden die meisten Investitionen in den Bereichen Automobil- und Maschinenbauindustrie, Holzverarbeitung, Lebensmittelindustrie, Bauwesen, Landwirtschaft sowie in der Logistik getätigt.

Insgesamt sind nach belarussischen Angaben 3780 Firmen mit ausländischer Beteiligung im Land tätig. Die Kapitalgeber kommen aus 80 Ländern. Je die Hälfte entfällt auf Joint Ventures und ausländische Unternehmen. Das Stammkapital all dieser Firmen beträgt 900 Mio. €. Dies zeigt, dass ein bedeutender Teil kleiner Engagements vorhanden ist.⁴²

Bei den gesamten Auslandsinvestitionen führen die USA mit einem Anteil von 19,2%, Deutschland folgt mit 18,1% vor den Niederlanden mit 17,1%.⁴³

⁴¹ Augustinski, W., Resümee der Arbeitsgruppe „Wirtschaft“ in Belarus in der Welt, 7. Ausgabe, Nr. 4, 2002, S. 74. Kuzelja, A., Außenwirtschaftspolitik der Republik Belarus, in Belarus in der Welt, 7. Ausgabe, Nr. 4, 2002, S. 72 spricht von insgesamt 498 deutschen JV und Unternehmen, die zwischen 1991 und 2002 gegründet wurden. Demnach hätten 174 deutsche Firmen wieder ein Engagement aufgegeben.

⁴² Vgl. A. Kuzelaj, Außenwirtschaftspolitik der Republik Belarus, in: Belarus in der Welt, Nr. 4 2002, S. 71.

⁴³ Stand November. 2002.

4. Aussichten

Belarus steht in den nächsten Jahren noch vor erheblichen wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Herausforderungen. Die sich abschwächende Wirtschaftsleistung und die erkennbaren strukturellen Probleme machen deutlich, dass das Land weitere ernsthafte Transformationsschritte unternehmen muss. Trotz der durchaus günstigen Wirtschaftsstruktur wird dies angesichts der ungünstigen finanziellen Lage der Betriebe und deren zum großen Teil veralteten Kapitalstock und dem partiellen Kompetenzverlust in den letzten zehn Jahren aufgrund der geringen Einbindung in den Weltmarkt dazu führen, dass deutliche Produktionsverluste bei der Umstrukturierung im Rahmen der Reformen nicht zu vermeiden sein werden. Wie weit diese durch zusätzliche Zuwächse in anderen Bereichen auszugleichen sind, hängt von der Schaffung günstiger Wachstumsbedingungen ab. Dies wird aber ohne eine wesentliche Verbesserung des Investitionsklimas, das nicht zuletzt auch vom politischen Klima abhängig ist, kaum möglich sein. Sowohl die Infrastruktur als auch die Produktionskapazitäten bedürfen dringend einer Erneuerung. Dazu müssen die Gewinnsituation der Betriebe und die Bedingungen für Auslandsinvestitionen verbessert werden, damit das entsprechende Kapital bereitgestellt werden kann.

Des Weiteren ist davon auszugehen, dass die Subvention der belarussischen Wirtschaft durch russische Gaslieferungen nicht dauerhaft anhalten wird. Belarus wurde z. B. von Gazprom im Jahr 2002 zu einem Preis von 24 USD pro 1000 cbm beliefert, während die Ukraine 80 USD pro 1000 cbm zu zahlen hatte. Nur für Überplanlieferungen ab November musste das Land den halben Preis der Ukraine bezahlen.⁴⁴ Die implizierten Subventionen für die Gaslieferungen werden auf etwa 1,2% des belarussischen BIP geschätzt.⁴⁵

Belarus hat also, wie z. B. auch die Ukraine, einerseits einen enormen Modernisierungsbedarf und ist andererseits immer noch stark von Energielieferungen abhängig. Beides verlangt eine verstärkte Integration in internationale Märkte. Die wichtigsten Partner dabei sind Russland und die EU. Russland ist unmittelbarer Nachbar mit einer traditionell engen Bindung und der entscheidende Lieferant der dringend benötigten Energie. Mit der Erweiterung 2004 wird auch die EU unmittelbarer Nachbar. Ihr und insbesondere dem Haupthandelspartner innerhalb der EU, Deutschland, kommt eine entscheidende Rolle hinsichtlich der Modernisierung der belarussischen Wirtschaft zu.

Eine zentrale Rolle spielt Belarus zudem weiterhin als Transitland für die Beziehungen der EU mit Russland und den anderen GUS-Staaten. Es kann dabei nicht nur von der Transportleistung profitieren, sondern hat auch die Chance, sich in die Arbeitsteilung zwischen der EU und Russland sowie den anderen GUS-Staaten einzubinden.

⁴⁴ Andere Angaben sprechen von 36 USD je 1000cbm für die 1,7 Mrd. cbm von Itera. Für 2003 haben sich Russland und Belarus auf die Lieferung von 18,5 Mrd. cbm geeinigt, wobei Gazprom 10,2 cbm zum russischen Inlandspreis liefern wird. Für den Rest wird das Land einen deutlich höheren Preis zahlen müssen.

⁴⁵ Vgl. Staff Report, Republic of Belarus, March 27, 2003, S. 9.

5. Beziehungen Belarus zu seinen beiden wichtigsten Handelspartnern

5.1. Beziehungen zu Russland

Die Beziehungen Belarus zu Russland sind von den Bestrebungen einer Integration beider Staaten geprägt. Wirtschaftspolitisch ist ein einheitlicher Wirtschaftsraum, eine einheitliche Währung (ab 2005) und eine voll funktionierende Zollunion angestrebt. Die bereits existierende Zollunion ist noch mit erheblichen Problemen belastet. Anfang 2003 eskalierte der Streit. Russland reduzierte deshalb mit dem Erlass Nr. 202 zum 1. Mai 2003 die Zollstellen für Spediteure aus Belarus. Nur noch an acht speziellen Zollstellen in Zentralrussland sollen Frachten aus Weißrussland abgefertigt werden. Hintergrund des Streits ist nach russischen Angaben die Verteilung der Zolleinnahmen. Belarus soll 400 000 € nicht an Russland abgeführt haben. Belarus vermutet dahinter allerdings russische Maßnahmen, um die eigenen Spediteure wieder stärker ins Geschäft zu bringen.⁴⁶

Die Vorstellungen über die Union stimmen zwischen den beiden Staaten auch noch nicht überein. In welcher Form diese eingerichtet werden soll, ist noch unklar. Russland wird einerseits nicht zu einer Union bereit sein, bei der die beiden äußerst ungleichen Staaten auf gleicher Augenhöhe zusammenarbeiten, und andererseits wird zumindest die derzeitige Führung sich nicht als ein weiteres Subjekt der Russischen Föderation anschließen wollen. In dem vor kurzem veröffentlichten Entwurf einer Verfassungsakte für den Unionsstaat wird die Erhaltung des staatlichen Souveränität hervorgehoben bei gleichzeitiger Abtretung von Kompetenzen an die supranationalen Organe, deren Umfang allerdings stark begrenzt ist. So steht ihnen kein Recht auf Steuererhebung zu. Übertragen werden sollen aber die Kompetenzen, die für den angestrebten und mit der EU verabredeten einheitlichen europäischen Wirtschaftsraum notwendig sind. Der Verfassungsentwurf nennt dabei „Einheitliches Geld- und Kreditwesen; Devisen-, Steuer- und Preispolitik; einheitliche Regeln für Wettbewerb und Schutz der Verbraucherrechte; einheitliche Handels- und Zollpolitik im Verhältnis zu Drittländer; einheitliche Gesetzesregelungen für ausländische Investoren.“⁴⁷ Welcher Streit über die Kompetenzen aber auf die beiden Partner noch zukommt, wird an der Auseinandersetzung um das Emissionszentrum für die gemeinsame Währung (russische oder belarussische oder beide Zentralbanken) deutlich.

Gewisse Annäherungen in Einzelfragen von hoher Priorität wurden aber erzielt. So wird Russland zur Unterstützung der belarussischen Wirtschaft z. B. gut zwei Drittel der Gasexporte zu Preisen der westrussischen Region Smolensk liefern. Von welcher Bedeutung dies für Belarus ist, zeigte die besonders ungehaltene Reaktion Lukaschen-

⁴⁶ Vgl. vwd:gus-republiken, 16. April 2003.

⁴⁷ Hier zitiert nach H. Timmermann, Belarus (und die Ukraine) im Kontext der Politik zwischen Brüssel und Moskau, Vortrag bei der Deutsch Belarussischen Ukrainischen Partnerschaftskonferenz 2003 des IBB und der Bundeszentrale für politische Bildung, 2. – 4. Mai 2003 in Brühl.

kos im Spätherbst 2002, als Russland nicht bereit war, das Kontingent für Lieferungen von Erdgas zu Vorzugspreisen aufzustocken.⁴⁸

Die Preise für Öl und Elektroenergie sollen ebenfalls vereinheitlicht worden sein. Eine Annäherung der Umsatzsteuer und der Einkommensteuer, die in Belarus 30% und in Russland 13% beträgt, ist ins Auge gefasst.⁴⁹

5.2. Beziehungen zur EU und zu Deutschland

Die Regelungen für den Handel Belarus mit der EU und damit auch mit Deutschland werden durch die EU bestimmt. Anfang der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts stand Belarus in der ersten Reihe unter den GUS-Staaten, mit denen die EU intensive Beziehungen aufbauen wollte. Es wurde sogar in einer Reihe mit den baltischen Staaten als möglicher Aufnahmekandidat genannt.⁵⁰ Aufgrund der Politik der derzeitigen belarussischen Führung wurde diese Chance aber für lange Zeit verspielt. Noch 1995 wurde das Partnerschafts- und Kooperationsabkommen unterzeichnet, jedoch nach den Vorgängen 1996 nicht mehr ratifiziert. Seit 1997 sind die Beziehungen zur EU stark eingeschränkt

Die EU bemüht sich allerdings, nicht zuletzt auch auf Drängen der Bundesregierung, das Verhältnis wieder zu verbessern. Nachdem die OSZE-Mission zurückgekehrt ist, wurden auch die verhängten Visasanktionen der EU für einige Führungspersonlichkeiten wieder aufgehoben.

Die außenwirtschaftspolitischen Grundlagen für die Zusammenarbeit der EU mit Belarus ist somit im Verhältnis zu den anderen GUS-Staaten relativ ungünstig. Belarus ist das einzige GUS-Land, das kein gültiges Partnerschafts- und Kooperationsabkommen mit der EU besitzt. Auch das Übergangsabkommen für die Handelsregelungen wurde nicht in Kraft gesetzt.

Aufgrund der geographischen Lage und der historischen Situation ist aber die EU daran interessiert, die Beziehungen mit Belarus trotz allem weiter zu entwickeln. Das Land ist daher ausdrücklich in das Konzept der „Neuen Nachbarn“⁵¹ einbezogen. Bereits im Frühjahr 2002 hat die EU ein Programm für die schrittweise Normalisierung der Beziehungen zu Belarus entwickelt. Es wird auf die belarussische Seite ankommen, wie

⁴⁸ Vgl. u. a. Handelsblatt vom 27. 11. 2002.

⁴⁹ Vgl. vwd, 5. 12. 2002.

⁵⁰ Vgl. VLR I Schütte, Leiter des Referats 205 des Auswärtigen Amtes. Ansprache auf der Deutsch Belarussisch Ukrainischen Partnerschaftskonferenz in Brühl am 2. Mai 2003 zum Thema „Konzepte und Kooperation mit Ukraine und Belarus nach der Erweiterung der Europäischen Union, Manuskript S. 7.

⁵¹ Das Konzept, das aufgrund des Grundsatzbeschlusses des Europäischen Rats von Kopenhagen Ende 2002 zustande kam, trägt den Titel „Mitteilung der Kommission an den Rat und das Europäische Parlament: Größeres Europa – Nachbarschaft: Ein neuer Rahmen für die Beziehungen der EU zu ihren östlichen und südlichen Nachbarn.“

sich die Beziehungen gestalten und welche Verbesserungen sich daraus für die Handelsbeziehungen ergeben.

Belarus ist für die EU von hohem Interesse. Mit der Erweiterung der EU soll kein neuer Graben entstehen, sondern die gegenseitigen Potentiale sollen voll genutzt werden. Zudem spielt Belarus als Transitland für den Handel mit Russland und die anderen GUS-Staaten eine wichtige Rolle. 70% der russischen Exportlieferungen in die EU erfolgen über das Territorium Belarus'.⁵²

Da Deutschland der weitaus größte Handelspartner innerhalb der EU für Belarus ist, ist es besonders an guten Beziehungen, der Stabilität in Belarus und einer Weiterentwicklung des Handels interessiert. Es ist daher auch die treibende Kraft bei der Entwicklung der Beziehungen zu Belarus.

Wie gering das Potential des Handels zwischen EU und Belarus ausgenutzt ist, zeigt folgende Tabelle, die zum Vergleich auch die beiden anderen ehemaligen slawischen Sowjetrepubliken sowie Estland enthält.

Tabelle 7 **Handelsanteile mit der EU**
Anteile am Gesamthandel

	Export		Import	
	2000	2001	2000	2001
Ukraine	16,2	18,3	20,6	21,7
Belarus	9,4	9,6	17,4	15,4
Russland	35,0	36,3	24,8	36,8
Estland	76,5	69,4	62,6	56,5

Quelle: bfai (Hrsg.) Osteuropa im Integrationsprozess, Transformation und Wirtschaftslage in Ostmitteleuropa und der GUS 2001/02, Sammelband 2002, S. X.

Belarus ist das Land mit den weitaus niedrigsten Anteilen im Handel mit der EU. Der Exportanteil liegt weiterhin unter 10%. Bei den Importen sind es etwas über 15%. Die Werte liegen damit noch deutlich unter denen der Ukraine und weit entfernt von den russischen Anteilen.

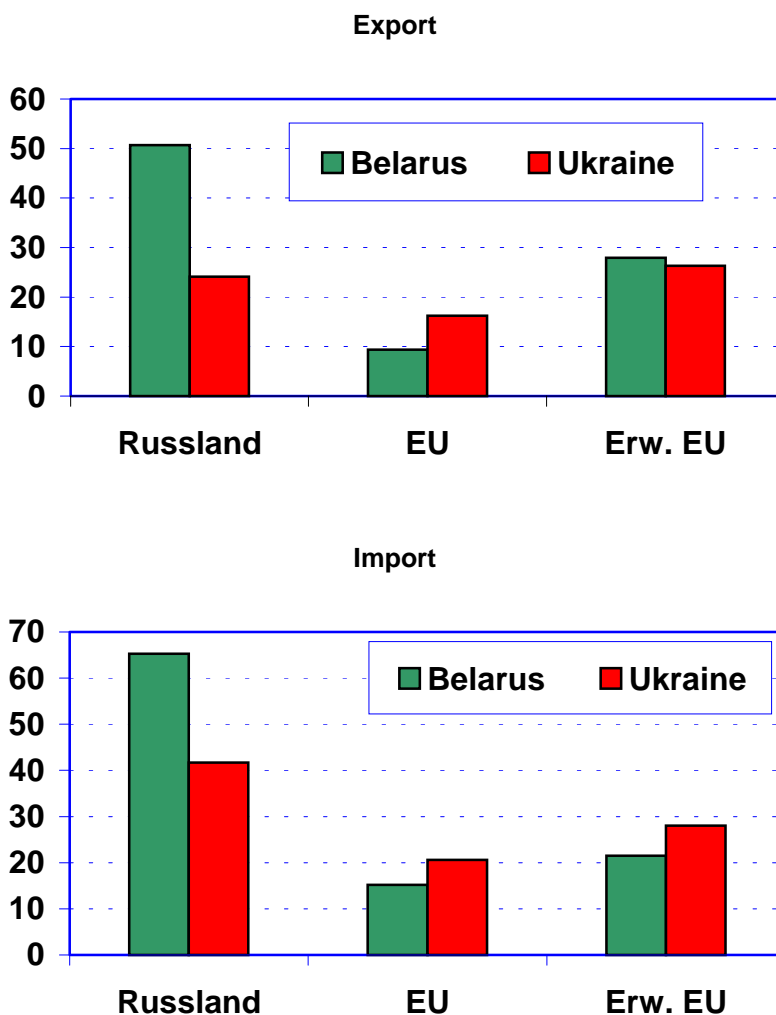
Mit der Erweiterung der EU steigen die Anteile allerdings beträchtlich. Das Schaubild zeigt die entsprechenden Werte für das Jahr 2000. Bei den Importen werden derzeit von der erweiterten EU bereits über 20% geliefert, und bei den Exporten steigen die Werte auf fast 30%, wobei die Lieferungen in die baltischen Staaten, zumeist im Rahmen des Transits, eine große Rolle spielen. Dominierender Handelspartner für Belarus ist aber unangefochten Russland. Auch im Jahr 2002 gingen über 50% der Exporte Belarus nach Russland, und fast zwei Drittel der Importe kamen von dort.⁵³ Bei den belar-

⁵² Vgl. A. Kuzelaj, Außenwirtschaftspolitik der Republik Belarus, in: Belarus in der Welt, Nr. 4, 2002, S. 71.

⁵³ Der Exportanteil betrug 50,1% und der Importanteil 65,1%. Vgl. <http://www.president.gov.by/Minstat/en/indicators/frade.htm>.

russischen Exporten liegen Lettland mit 6,4% und Großbritannien mit 6,1% auf den nächsten Plätzen. Mit 4,3% folgt Deutschland noch vor der Ukraine, Polen und den Niederlanden (jeweils 3,4%). Bei den belarussischen Importen ist Deutschland nach Russland der wichtigste Partner mit einem Anteil von 7,7%. Dahinter folgt mit 3,2% die Ukraine.⁵⁴

Abbildung 9 Handelsanteil mit Russland und der EU im Jahr 2000



Quelle: Tabelle 6

Diese Werte zeigen, dass Deutschland auf den vorderen Rängen unter den belarussischen Handelspartnern steht. Wie oben gezeigt, ist Deutschland auch bei den Auslandsinvestitionen nach Russland der bedeutendste Partner für Belarus.

⁵⁴ Vgl. <http://www.president.gov.by/Minstat/en/indicators/ftrade.htm>.

6. Entwicklungsfelder für Handel und Kooperation zwischen Belarus und Deutschland

6.1. Handels-, und Investitionspotential in Belarus

6.1.1. Handel

6.1.1.1. Relativ günstige Produktionsstruktur

Die Voraussetzungen für die Entwicklung des Handels zwischen Belarus und Deutschland sind grundsätzlich nicht ungünstig. Belarus verfügt über eine relativ differenzierte Industriestruktur. Der Maschinenbau, die Holz- und Holzbearbeitungsindustrie, die Textil- und Bekleidungsindustrie sowie die Chemische und Petrochemische Industrie sind gut ausgebaut.

Tabelle 8 Industriestruktur Belarus

Industriebranche	1990	1995	2000
Industrie, gesamt	100	100	100
Bergbau	2,1	5,5	5,7
Verarbeitende Industrie	97,9	94,5	94,3
Elektrowirtschaft	2,6	13,8	8,4
Brennstoffindustrie	0,9	2,4	3,4
Eisenmetallurgie	0,9	2,4	3,4
Buntmetallurgie	0,1	0,1	0,1
Chemie und Petrochemie	9,0	14,3	14,2
Maschinenbau u. Metallverarbeitung	34,2	23,3	23,9
Holz und Holzverarbeitung, Papier	4,4	5,3	5,8
Baumaterialindustrie	3,7	5,1	4,1
Leichtindustrie, davon	17,2	8,0	8,6
Textilindustrie	10,4	4,4	4,5
Bekleidungsindustrie	4,7	1,3	1,6
Leder, Schuhe, Pelze	2,1	2,3	2,4
Nahrungsmittelindustrie	14,9	17,0	19,3
Nahrungsmittelverarbeitung	5,6	6,8	10,0
Fleisch- und Milchindustrie	9,0	10,0	8,9
Fischindustrie	0,2	0,2	0,4

Quelle: MSARB, Republic of Belarus, Statistical Yearbook 2001, Minsk 2001, S 287.

Aufgrund dieser Struktur ergeben sich breitere Ansatzpunkte für Bezüge aus Belarus als aus den meisten anderen GUS-Staaten, die vielfach extrem rohstofflastig sind.

6.1.1.2. Nicht alle Betriebe sind konkurrenzfähig

Allerdings ist zu beachten, dass der Kapitalstock insgesamt erheblich veraltet ist. Daher ist davon auszugehen, dass Probleme bei der Produktion von marktfähigen Waren entstehen können. Aufgrund der durch die Sowjetwirtschaft bedingten inhomogenen Struktur der technischen Ausstattung der Betriebe kann jedoch davon ausgegangen werden, dass Lieferanten gefunden werden können, die ohne oder mit Unterstützung des westlichen Beziehers für bestimmte Sortimente im Bereich der konsumnahen Güter, beim Maschinenbau und der chemischen Industrie vorhanden sind, die als Lieferanten von konkurrenzfähigen Produkten für die Lieferung auf westlichen Märkten in Frage kommen können.

Hilfestellungen bei der Qualitätssteigerung, Produktgestaltung und Marketing können das Angebot erweitern

6.1.1.3. Investitionsgüter werden weiter die deutschen Lieferungen bestimmen

Angesichts des hohen Modernisierungsbedarfs der belarussischen Wirtschaft werden bei den deutschen Lieferungen weiterhin Maschinen und Ausrüstungen an erster Stelle stehen. Allerdings bestehen erhebliche Finanzierungsengpässe. Diese Schwäche wird nur überwunden werden können, wenn es in Belarus gelingt, die Investitionsquote wieder zu erhöhen, die Struktur des Bankenwesens und die Bedingungen für die Kreditvergabe an Betriebe zu verbessern und aufgrund verbesserter internationaler Beziehungen wieder verstärkt internationale Kredite bzw. ausländische Direktinvestitionen ins Land zu holen. Die entscheidenden Schritte dafür müssen von der belarussischen Führung unternommen werden. Dass die EU und insbesondere Deutschland die entscheidenden Partner sind, ist auch der belarussischen Führung bekannt. Lukaschenko hat dies in seiner Botschaft an das Parlament im April 2002 ausdrücklich hervorgehoben. Trotz der Ankündigung die Investitionsbedingungen zu verbessern und dem Angebot zur Teilnahme an der Privatisierung hat er keine entscheidenden Schritte unternommen, dafür auch die Bedingungen zu schaffen.

Lieferungen von Konsumgütern werden auf dem verhältnismäßig kleinen Markt zwar möglich sein, sich aber in engen Grenzen halten. Die breite Masse der etwa 10 Mio. Einwohner Belarus' verfügt über ein extrem niedriges Einkommen (unter 100 USD pro Person). Daher ist die Binnennachfrage noch unterentwickelt und zum großen Teil auf das Niedrigpreissortiment ausgerichtet. In diesem Sektor wird die deutsche Industrie mit wenigen Ausnahmen gegenüber Lieferungen aus Niedriglohnländern bzw. gegenüber den einheimischen Produzenten konkurrenzfähig sein. Der Markt für Luxusgüter ist wegen der kleineren Bevölkerungszahl bei weitem nicht so groß wie in den Großstädten

Russlands oder der Ukraine. Zudem ist die Schicht der „Neuen Mittelklasse“ bisher nicht in dem Umfang vorhanden, wie in den beiden anderen Staaten.

6.1.1.4. Weiterhin beträchtliche Handelshindernisse in Belarus

Um den Handelsverkehr und das Interesse westlicher Lieferanten und Bezieher am belarussischen Markt zu steigern, müssen die vorhandenen, vielfach kaum unberechenbar und oft kurzfristig neu geschaffenen Probleme beim Zoll und der Zertifizierung vermindert werden. Nur so können beide Seiten von den Handelsbeziehungen profitieren.

Für eine verstärkte Lieferung von Kapitalgütern auf Kredit ist eine größere Transparenz und Rechtssicherheit erforderlich.

6.1.1.5. Lieferkooperationen erhöhen die Marktchancen belarussischer Produzenten.

Da das Angebot belarussischer Produzenten insbesondere im Konsumgüterbereich auf einen gesättigten Markt in Deutschland trifft, erscheinen Formen der Kooperation insbesondere in Form von Lohnveredlung und auftragsgebundener Produktion mit größeren Anbietern und Handelsfirmen in Deutschland eine geeignete Strategie zu sein. Sie bringt zwar nicht die maximalen Erlöse, erspart dem Lieferanten jedoch auch hohe Markteintrittskosten.

6.1.2. Für Kooperation und Investitionen

6.1.2.1. Wirtschaftsstruktur bietet trotz Modernitätsmängeln differenzierte Ansatzpunkte

Die oben angeführte Produktionsstruktur bietet auch eine relativ breite Grundlage für Kooperationen und Investitionen. Der Modernisierungsbedarf ist wie angedeutet sehr hoch, was der veraltete Kapitalstock und die teilweise verschlechterten technologischen Kennziffern zeigen. Technologische Kennziffern sind in der Statistik zwar nur für die schwerindustriellen Bereiche und wenige Verarbeitungsbereiche zugänglich. Aber bereits aus diesen Daten geht hervor, dass die Kompetenzverluste gerade im verarbeitenden Bereich ausgeprägt sind. Pressehinweise und Angaben von Beobachtern vor Ort lassen den Schluss zu, dass diese negative Entwicklung auch bei anderen insbesondere konsumnahen und technologisch anspruchsvollen Bereichen eingetreten ist. Diese Daten weisen darauf hin, dass die belarussische Industrie unter der weitgehenden Isolierung vom Weltmarkt und dem Zusammenbruch der Nachfrage in Russland und auf dem heimischen Markt erheblich gelitten hat.

Tabelle 9 **Technologische Indikatoren**

	1990	1995	2000
Brennstoffverbrauch pro kW Stroms	297	277	275
Raffinerierungsgrad von Erdöl in %	.	56	65
Strangussverfahren bei der Stahlgewinnung, %	68,1	92,1	92,5
Anteil von Thermoplaste an den synthetischen Fasern und Plasten	219,1	21,6	21,4
Anteil von modernen Farben und Lacken an allen Farben und Lacken	83,4	77,5	53,2
Anteil von hoch und superpräzisen, spanenden Werkzeugmaschinen an spanenden den Werkzeugmaschinen	23,7	3,7	4,3

Quelle: MSARB, Republic of Belarus, Statistical Yearbook 2001, Minsk 2001, S 300 f.

6.1.2.2. *Lohnkostenkonkurrenz nimmt zu*

Es ist zwar zu unterstellen, dass in den letzten zehn Jahren Kompetenzverluste auch beim human capital eingetreten sind. Grundsätzlich ist allerdings vor allem im technischen Bereich eine gute Ausbildung vorhanden, die bei guter Organisation auch für eine anspruchsvollere Produktion aktiviert werden kann.

Zweifellos sind die niedrigen Löhne (120 € im Monat) ein wichtiger Anreiz für eine Produktion in Belarus. Allerdings steht Belarus trotzdem in einer erheblichen Lohnkonkurrenz. Günstiger als in Belarus sind z. B. die Löhne bei den unmittelbaren Konkurrenten um lohnintensive Produktionen in der Nähe der EU in der Ukraine mit 89 € und angesichts der Aufnahmeperspektive und der damit verbundenen schnellen Anpassung der Rahmenbedingungen sind Bulgarien mit 139 € und Rumänien mit 177 € ebenfalls zu den ernsthaften Konkurrenten zu zählen.⁵⁵

6.1.2.3. *Integration mit Russland und in der Eurasischen Wirtschaftsunion erweitert den Markt*

Durch die teilweise bereits vorhandene und fest geplante Zollunion mit Russland und möglicherweise weiteren Staaten der GUS bietet Belarus problemlosen Zugang zu dem größeren Markt Russlands. Bei der geplanten Zusammenführung beider Staaten trifft dies in noch stärkerem Maße zu. Sofern tatsächlich 2005 die Währungsunion eingeführt wird, wäre zudem das Währungsrisiko verringert.

⁵⁵ Angaben nach bfai, zitiert nach bfainews, Ausgabe Mai 2003, S. 14. Die geringsten Löhne werden in der GUS in Usbekistan mit 54 € bezahlt, in Russland sind es 147 €, in Kazachstan 133 €. Die höchsten Löhne erhalten mit 984 € die Arbeiter und Angestellten in Slowenien.

Mit der Erweiterung der EU wird die Stellung Belarus als eine Brücke zum russischen Markt noch verstärkt. Durch die, wenn auch noch nicht gut funktionierende Zollunion mit Russland und der Eurasischen Wirtschaftsgemeinschaft, bieten sich besonders gute Chancen, sich mit dem Engagement in Belarus auch besonders günstig den russischen Markt zu erschließen. Dies gilt vor allem auch für die Produktion von langlebigen Konsumgütern im Niedrigpreissortiment sowie für Nahrungsmittel.

6.1.2.4. Lohnveredelung und auftragsgebundene Produktion können ausgebaut werden

Einen günstigen Einstieg in eine engere Kooperation bzw. eine Direktinvestition könnte der Ausbau der bereits jetzt vorhandenen Lohnveredelung in der Bekleidungsindustrie bieten. Diese ließe sich m. E. auch verstärkt auf die Bereiche Metallverarbeitung, Maschinenbau sowie Holz- und Möbelindustrie ausdehnen.

Erkennbar ist, dass zumindest in den slawischen GUS-Republiken der Aufbau der Automobilindustrie eingesetzt hat. Aufgrund seiner guten Kompetenz im Bereich des Maschinenbaus, bieten sich für Belarus Chancen, sich in diesen internationalen Produktionsverbund einzubringen.

Für dies Zusammenarbeit ist aber von besonderer Bedeutung, dass die Qualitätsstandards erhöht, die Liefertreue streng gewahrt, Transportprobleme gelöst und die Zollabfertigung vereinfacht wird.

6.1.2.5. Reformen sind der Schlüssel für eine schnellere Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen

Voraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit wird aber sein, dass in Belarus dafür die notwendigen Bedingungen geschaffen werden. Diese werden, da sie bereits oben schon angeführt wurden, hier nur noch einmal aufgezählt:

- Vereinfachung und zügige Abwicklung der Zollverfahren. Besonders in Hinblick auf die für Belarus wichtige Lohnveredelung müssen die Zollbestimmungen noch verbessert werden.
- Vereinfachung der Zertifizierung und Lizenzierung sowie erhebliche Verminderung der lizenzierungspflichtigen Geschäfte.
- Abbau bürokratischer Schranken und wesentliche Einschränkung der Zahl und der Befugnisse der staatlichen Kontrollorgane.
- Erhöhung der Transparenz in der Wirtschaft
- Stärkung der Rechtssicherheit. Ad-hoc-Eingriffe der Behörden müssen verboten werden.

- Privatisierung eines weitaus größeren Teils der Betriebe als es bisher geschehen ist. Zudem müssen die Eigentumsrechte stärker vor willkürlichen Eingriffen und vor dem möglichen Entzug geschützt werden.
- Schaffung eines modernen Bodenrechts, das insbesondere im Zusammenhang mit der Kreditbeschaffung von grundlegender Bedeutung ist und wie die Erfahrung der Ukraine und Russlands zeigt, auch einen überaus positiven Einfluss auf die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion hat.
- Stärkung des Finanzsystems
 - Schaffung von Bedingungen, damit das Partnerschafts- und Kooperationsabkommen mit der EU in Kraft treten kann. Dies würde die Stellung der belarussischen Anbieter wesentlich stärken.
 - Ausbau der Verkehrsinfrastruktur zur Unterstützung des Handels und der Produktion in Belarus und seiner Stellung als Transitland.

Da in Russland einige dieser Punkte bereits befriedigender geregelt sind als in Belarus, sollte das Land auch im Hinblick auf die Schaffung eines einheitlichen Wirtschaftsraums mit Russland bereits im eigenen Interesse diese Maßnahmen schnell vorantreiben.

6.1.2.6. Hilfestellungen durch EU und Deutschland darf Transformation nicht unterlaufen

- Sobald die belarussische Führung zeigt, dass sie bereit ist, die politischen Voraussetzungen dafür zu schaffen, sollte die deutsche Seite in Zusammenarbeit mit der EU weitere Erleichterungen für den Handel schaffen. Dazu gehört die Inkraftsetzung des PCA und insbesondere des Interimsabkommens, sobald Belarus die notwendigen Bedingungen schafft, die vor allem im politischen Bereich liegen.
- Die mit der Repräsentanz der deutschen Wirtschaft gegebenen Unterstützungsmöglichkeiten für beide Seiten sollten weiter forciert werden. Deren Arbeit wird aber umso erfolgreicher sein, wie sich die Bedingungen im Lande selbst und zwischen der EU und Belarus verbessern.
- Das von Deutschland Belarus entgegengebrachte Vertrauen, indem für wichtige Einzelgeschäfte Hermes-Deckung gewährt wird⁵⁶, muss von Belarus gepflegt werden, indem unbedingt für eine pünktliche Rückzahlung der Kredite gesorgt wird. Eine weitere Vorleistung erbrachte die Bundesregierung durch die Erleichterung der Bedingungen im Oktober 2002. Wenn das Vertrauen erhalten bleibt, wird die Bundesregierung Belarus wahrscheinlich weiter entgegenkommen können.

⁵⁶ Der Plafond in Höhe von 100 Mio. DM wurde 2001 eingerichtet und 2002 auf 75 Mio. € aufgestockt.

- Die Zusammenarbeit zur Unterstützung der Reformen sollte von der Bundesregierung weiter im Rahmen der derzeitigen finanziellen Möglichkeiten aufrecht erhalten werden. Seit 1993 hat sie im Rahmen des Transformprogramms über 100 Projekte mit einem Volumen von 38,5 Mio. € unterstützt. Besondere Bedeutung kommt der Unterstützung bei der Schaffung eines stabilen Rechtssystems und der Durchsetzung des Rechts zu. Von besonderer Bedeutung wäre auch eine Heranführung Belarus‘ an die WTO. Belarus würde sicher davon profitieren, weil sich die Standortqualität erheblich verbessert. Da Russland auch die Mitgliedschaft anstrebt, sollte Belarus sich ebenfalls dafür stark machen. Dies würde jedoch eine erhebliche Beschleunigung der Reformen voraussetzen.
- Deutschland sollte die Arbeit des Konsultationsrats für ausländische Investitionen deutlich unterstützen und soweit möglich auf die belarussische Führung einwirken, damit die Vorschläge auch umgesetzt werden.
- Bei allen Hilfsmaßnahmen muss aber darauf geachtet werden, dass die geringe Privatisierung und die weiterhin starke staatliche Einflussnahme ein beträchtliches Potential an möglichen Fehlentwicklungen enthält. Belarus wäre nicht geholfen, wenn mit der Unterstützung der Eu oder Deutschlands die notwendigen Reformen weiter verzögert, die Korruption gestärkt und alte Strukturen und Seilschafen in Politik und Wirtschaft gestärkt würden.

Tabelle 10 **Investitionen**
jährlicher Zuwachs in konstanten Preisen, v. H.

	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Investitionen insg.	-5	20	25	-8	2	-3	3
davon für Produktion	2	14	25	-13	4	3	5
Sonstige	-14	29	24	0,4	0,1	-12	1
Angaben EBRD	7,2	15,9	6,9	-16	5,5	.	.
Investitionsquote, offiziell	21,1	25,7	26,0	26,4	23,2		
Investitionsquote, IWF	.	26,8	26,7	23,7	24,4	23,8	20,3*

* erste neun Monate.

Quelle: <http://www.president.gov.by/Minstat/en/indicators/construction.htm>, 06. 05. 03. EBRD, Transition report 2002, S. 125. MSARB, Statistical Yearbook, Minsk 2001, S. 277. Eigene Berechnung.

Tabelle 11 **Preisentwicklung**
Zuwachsraten, Jahresende

	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Konsumentenpreis	39,3	63,1	181,7	251,2	107,5	46,1	34,8
Produzentenpreise, Industrie	31,4	89,2	200,1	245,1	168,0	39,1	42,7

Quelle: <http://www.president.gov.by/Minstat/en/indicators/prices.htm>, 05. 05. 03.

Tabelle 12 **Anteil des Intra-GUS-Handels am Gesamt-Außenhandel der einzelnen GUS-Staaten**
in v.H.

	Export			Import,		
	1991	2000	2001	1991	2000	2001
Belarus	91	60,1	60	88	70,8	70
Russland	58	13,4	15	55	34,3	27
Kazachstan	92	26,2	30	88	54,6	52
Kyrgystan	99	41,1	35	85	53,9	55
Tadschikistan	87	47,7	33	79	82,9	78
Turkmenistan	98	58	52	87	43	38
Uzbekistan	94	35,9	34	88	38,2	36
Ukraine	87	30,9	29	81	57,6	56
Moldova	97	58,5	61	87	33,5	38
Georgien	94	40,1	45	64	35,0	37
Azerbaidschan	95	13,5	10	86	32,0	31
Armenien	98	24,4	26	81	19,6	25
GUS	73	20	21	70	45	40

Quelle: MSK SNG, 10 let Sodružestva nezavisimych gosudarstv (1991 –2000), statističeskij sbornik (10 Jahre GUS, Statistische Übersicht), Moskva 2001, S. 70. MSK SNG; MSK SNG, Sodružestvo nezavisimych gosudarstv v 2001 godu, statističeskij ežegodnik, Moskva 2002, S. 74.

Tabelle 13 **Belarus: Handelsbilanz**
Defizit/Überschuss in Mio. USD

	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Gesamt	-1388	-1479	-765	-1320	-730	-882
GUS	-438	-394	-667	-1671	-1215	-1755
Russland	.	.	-545	-1783	-1308	-1789
Nicht-GUS-Staaten	-950	-1085	-98	351	485	873

Quelle: [Http://president.gov.by/Minstat/en/indicators/ftrade.htm](http://president.gov.by/Minstat/en/indicators/ftrade.htm), Stat. Jahrbuch Belarus 2001, S.493f.

Tabelle 14 **Anteil des Intra-GUS-Handels am Gesamt-Außenhandel der einzelnen GUS-Staaten**
in v. H.

	Export			Import,		
	1991	2000	2001	1991	2000	2001
Belarus	91	60,1	60	88	70,8	70
Russland	58	13,4	15	55	34,3	27
Kazachstan	92	26,2	30	88	54,6	52
Kyrgystan	99	41,1	35	85	53,9	55
Tadschikistan	87	47,7	33	79	82,9	78
Turkmenistan	98	58	52	87	43	38
Uzbekistan	94	35,9	34	88	38,2	36
Ukraine	87	30,9	29	81	57,6	56
Moldova	97	58,5	61	87	33,5	38
Georgien	94	40,1	45	64	35,0	37
Azerbajdschan	95	13,5	10	86	32,0	31
Armenien	98	24,4	26	81	19,6	25
GUS	73	20	21	70	45	40

Quelle: MSK SNG, 10 let Sodrúžestva nezavisimych gosudarstv (1991 –2000), statističeskij sbornik (10 Jahre GUS, Statistische Übersicht), Moskva 2001, S. 70. MSK SNG; MSK SNG, Sodrúžestvo nezavisimych gosudarstv v 2001 godu, statističeskij ežegodnik, Moskva 2002, S. 74.

Tabelle 15 **Investitionen Russlands in den GUS-Ländern**
jährliche Zuflüsse

	1998		1999		2000		2001		Gesamt	
	1000 \$	%	1000\$	%	1000\$	%	1000\$	%	1000\$	%
Gesamt	105073	100	370813	100	130981	100	310182	100	917049	100
darunter										
Azerbajdschan	33	0,0	35	0,1	26	0,2	62	0,0	156	0,0
Armenien	-	-	0,0	0,0	5	0,0	127074	41,0	127079	13,9
Belarus	103643	98,6	351291	94,7	77238	58,9	61408	19,8	593580	64,7
Georgien	-	-	14	0,0	133	0,1	59	0,0	206	0,0
Kazachstan	-	-	1230	0,3	3453	2,6	19151	6,2	23834	2,6
Kyrgystan	-	-	0,0	0,0	7	0,0	338	0,1	345	0,0
Moldova	-	-	5	0,0	31224	23,8	93480	30,2	124709	13,6
Tadschikistan	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Turkmenistan	-	-	1	0,0	2934	2,2	1280	0,4	4215	0,5
Uzbekistan	-	-	347	0,1	929	0,7	428	0,1	1704	0,2
Ukraine	1397	1,4	17890	4,8	15032	11,5	6902	2,2	41221	4,5

Quelle: Goskomstat Rossii, Rossija v cifrach 2002, Moskva 2002, S. 330. Eigene Berechnung

Tabelle 16 **Handelsstruktur Deutschland Belarus**
2001, in v.H.

Warengruppen	Export	Import
1 Lebende Tier	0,0	1,7
2 Nahrungsmittel tierischen Ursprungs	0,4	1,3
3 Nahrungsmittel Pflanzlichen Ursprungs	2,6	5,8
4 Genussmittel	1,2	0,0
1-4 Ernährungswirtschaft	4,3	7,2
5 Rohstoffe	0,9	1,0
6 Halbwaren	2,0	23,8
darunter		
607 Schnittholz	0,0	13,5
7 Vorerzeugnisse	14,4	14,6
701-705 Gewebe, Gewirke	3,0	1,3
709 Furniere, Sperrholz u. dgl.	0,1	3,1
712 Kunststoffe	5,5	0,2
717 Sonst. Chemische Vorerzeugnisse	0,7	5,6
8 Enderzeugnisse	78,3	51,8
801-809 Textilien	2,0	17,3
815 Holzwaren	0,2	8,4
822 Sonstige Eisenwaren	1,4	3,2
826-830 Maschinen	14,9	1,7
841 Elektrotechnische Erzeugnisse	9,3	2,5
843 Feinmechanische und optische Erzeugnisse	3,3	7,3
857 Kraftfahrzeuge	23,4	4,8
9 Rückwaren	0,0	1,6
1-9 Insgesamt	100	100

Quelle: Stat. Bundesamt, Außenhandel, 2. Halbjahr und Jahr 2001, S. 187 ff. Eigene Berechnungen.